

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach aufliegendem Tarif.

## Mobilisirung.

B u d a p e s t , 30. Juli.

Wir stehen knapp an der Schwelle der Aktion. In Wien sind die Räte der Krone versammelt, welche über die Durchführung enger und umfassender Maßnahmen Beschluß zu fassen berufen sind. Es soll sich vorläufig nicht um eine Mobilisirung der ganzen Armee, sondern um die zweier oder dreier Armeekorps handeln; so wird von den Offizieren versichert, und diese Versicherung ist auch die einzige oberflächliche Orientierung, welche der Bevölkerung geboten wird. Von dem, was darüber hinausgeht, hat Niemand auch nur eine Ahnung. Niemand kennt die Richtung, in welcher sich die Beschlußfassung bewegen soll. Und eben das charakterisiert unsere projektirte Aktion am allerschärfsten. In dem entscheidendsten Momente laßt eine bleierne Ungevißheit auf allen Gemüthern, denn Zweck und Richtung der endlichen Aktion wird mit dem dichtesten Schleier des Amtsgeheimnisses verhüllt. Für wen ist diese Aktion oder gegen wen ist sie gerichtet? Welche Zwecke verfolgen wir? Welche Tendenzen wollen wir realisiren? Bange entringen sich die Fragen den Lippen des Patrioten, der in der Politik der Vergangenheit vergeblich nach einem Leitstern für die Politik der Zukunft sucht.

Und selbst in diesem ernstesten aller Momente laßen die Offiziere ihr klapperndes Handwerk nicht feiern. Kaum daß die Meldung von der Aktivirung militärischer Maßnahmen eingetroffen, treiben sie bereits einen Humbug, gegen den nicht ernst und scharf genug Verwahrung eingelegt werden kann. „Zu den Waffen!“ ruft man von der einen Seite, indem man die Menge in einem Tone haranguirt, als wäre der Kreuzzug gegen Rußland bereits ausgemachte Sache. „Die Aktion wird einen entschieden gegen Rußland zugehörigen Charakter tragen“, wird von anderer Seite mit einer Apodiktizität versichert, die auch nicht mehr den Hauch eines Zweifels aufkommen läßt. Im Namen des gesunden Menschenverstandes und der politischen Wohlstandigkeit muß gegen diese hochgradige Heuchelei, gegen diese absichtliche Irreführung der Bevölkerung Protest erhoben werden. Zu enthusiastischen Exclamationen liegt überhaupt heute noch nicht der geringste Anlaß vor, weit eher hätten wir mannigfache Ursache zu hangen Zweifeln, zu gegründeten Besorgungen. Denn die Aktion, von der heute gesprochen wird, ist wahrlich nicht der Ausfluß einer großen, klaren,

volksthümlichen, das Volk in seinem innersten Wesen und in seinen wichtigsten Interessen erfassenden Idee; diese Aktion birgt nichts, was das Herz höher schlagen machen könnte; sie entspringt nicht den großen, natürlichen, sittlichen und kulturellen Aufgaben des Staates und sie repräsentirt sich auch in keiner Weise als die Vollstreckerei solcher Aufgaben. Kommt ja doch in dieser Aktion nicht einmal der Gedanke des gesunden Staatsegoismus scharf und klar erkennbar zum Ausdruck! Widerspruchsvoll und verschwommen, vieldeutig und hinterhältig, wie die ganze Orientpolitik der Monarchie, so nähern sich uns nun die neuesten Ereignisse und unter der niederdrückenden Gewalt dieser Verworrenheit sehen wir der Aktion entgegen.

Gegen Rußland — so ruft man pathetisch aus — richtet sich die Aktion! Was, um Himmels willen, berechtigt zu einer solchen Behauptung? Etwa unsere Haltung beim Ausbruch des Krieges? Oder der bisherige Verlauf der Ereignisse? Oder gar unser Verhältnis zu Rußland und zur Türkei? Oder endlich die unerlöschliche Lammesguld gegenüber den Inzidenzfällen des Krieges, mit welcher wir unseren kleinen, aber geragelten Nachbarn gewähren ließen, was immer sie thaten? Und all das sollte einen mit fünf gesunden Sinnen versehenen Menschen bestimmen, die Versicherung ernst zu nehmen, daß die Aktion ihre Spitze gegen Rußland kehre?

Weit schlauer und klüger läßt sich allerdings eine dritte Seite vernehmen. Von dieser Seite wird demonstriert: Wir mobilisiren für Niemand und gegen Niemand, wir mobilisiren „für uns“. Das nimmt sich zwar beim ersten Blick verblüffend an; genau befehen aber zeigt sich die innere Hohlheit der Phrase, der jedwede Sinn abgeht. Vermünftigerweise können einer Mobilisirung nur zwei Zwecke unterlegt werden: man mobilisirt entweder, um etwas zu gewinnen, man mobilisirt in offensiver Absicht — oder man mobilisirt, um sich gegen Jemand zu schützen, um ein verletztes Recht oder ein bedrohtes Interesse zu vertheidigen, man mobilisirt defensiv. Entweder offensiv oder defensiv — ein Drittes gibt es nicht. Gewinnen kann man nur gegen einen Zweiten. Im ersten Falle muß ein Zweiter vorhanden sein, der offen oder hinterhältig, unmittelbar oder mittelbar von uns angegriffen werden soll; im anderen Falle wieder muß ein Zweiter vorhanden sein, der uns angreift oder angreifen will, gegen den wir uns schützen und wehren wollen. „Gegen irgend Jemanden“

muß also unter allen Umständen eine derartige Aktion gerichtet sein, wenn sie auch in dem einen wie in dem anderen Falle „für uns“ erfolgt.

Wir mobilisiren „für uns“, wenn wir Gewehr bei Fuß ruhig und thatlos zusehen, wie die Türkei niedergeklagt und dekomponirt wird; wenn wir Rußland offene Vollmacht für sein Vorgehen ertheilen, wenn wir dulden, daß Rußland alle revolutionären und destruktiven Elemente entfesselt, wenn wir von vornherein ausdrücklich oder durch bereitetes Schweigen die politischen und territorialen Aenderungen billigen, die sich auf der Balkanhalbinsel vollziehen, alles das nur in der Absicht, um im letzten günstigen Augenblicke auch „für uns“ einen Fegen vom blutigen Leibe der Türken herabzureißen. Wir mobilisiren aber auch dann „für uns“, wenn wir die militärischen Maßnahmen zu dem Behufe vorbereiten, um keine Gestaltung im Orient zuzulassen, die gegen unser Interesse verstoßt, wenn wir zur Aktion mit der unzweifelhaft erklärten Absicht schreiten, keine Lösung der Orientfrage im russischen Sinne zu gestatten und eine solche, unseren Lebensinteressen widersprechende Lösung nöthigenfalls mit den Waffen und mit dem Aufgebote aller Kraft, welche diese Monarchie zu entfalten vermag, zu verhindern.

Die Mobilisirung an sich hat also einen nichts weniger als ausgesprochenen Charakter. Sie verfolgt, weil etwas geschehen muß, weil wir dem Gange der Ereignisse nicht wie bisher zuschauen können, wenn wir nicht von aller Welt offen der Konkurrenz gegen Rußland gesehen werden wollen. Die Mobilisirung trägt wenigstens eine Doppelmarke, sie kann das Eine und das Andere bedeuten; die Thatlosigkeit, welche den Dingen ihren ungehemmten Lauf läßt, hat aber nicht einmal einen solchen Doppelsinn, sie gestattet nur eine einzige Deutung. Würden wir, wie wir es bisher gethan haben, auch künftighin die Hände in den Schoß legen, dann kann von zwei Eventualitäten nur eine eintreten: Entweder wir haben uns mit den Veränderungen auf der Balkanhalbinsel schon abgefunden, mit Rußland paktirt und warten nur noch auf den Empfang der uns bereitwilligst zugesicherten Beute; oder aber wenn dies nicht der Fall wäre, und wir trotzdem nicht rücken würden, dann könnte es geschehen, daß wir unerblicklich vor vollendeten Thatfachen stünden, und schließlich des Vergnügens nicht entrathen würden, hinterher am grünen Tisch den Gegenstand des Gelächters und Spottes zu bilden. Das mögen

## Der Roman der Witwe Gras.

(Original-Genelleton des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 27. Juli.

Das Leben bleibt nun einmal der gewaltigste aller Dichter und läßt alle Schriftsteller von Beruf so weit hinter sich zurück wie das Prisma die Palette Titian's und das Fortissimo des Geistes die Anstrengungen des Sarcophons. Wann hat je ein menschliches Gehirn in den wildesten Delirien der Produktion etwas erfunden das dem schauerlichen Roman gleichkommt, den uns die vierstägigen Verhandlungen des Prozesses Gras-Gaudry erzählt haben? Er überbietet Alexander Dumas an Phantasie, Montépin an Unmöglichkeit der Situationen, Victor Hugo an Brutalität der Details, Balzac an Unerbittlichkeit der Charakterzeichnung, Emil Zola an pessimistischer Uebertriebung und Adolph Belot und Marc de Montifaud zusammen genommen an raffinirter Obszönität; überdies jedoch hat er vor allen Werken dieser fürstlichen Talente das voraus, was eine echte Schlacht vor einem Theatergesichte voraus hat: die grimmige Wahrheit. Wenn da ein Schuß kracht, so fällt ein Mensch und wenn sich da Jemand unter Zuckungen auf dem Boden wälzt, so hat er ein Loch in der Brust.

Welch' eine Charakterzeichnung, diese Witwe Gras! Der große William hat nie etwas so Lückenloses, allseitig Facettirtes, Konsequentes gemißelt. Vom Anfang bis zum Ende ist da Alles einheitlich, gedrängt, selbstverständlich und doch verblüffend bis zum Athemrauben. Die Gras wird in einem Conciiergefüßchen geboren. Ihre blutarmen Eltern, die ihr nichts Anderes zu geben haben, geben ihr mindestens den unwahrscheinlichen Namen „Armenaide“, den sie später undankbar genug gegen den mütterlichen, aber für ihre Geschäftsbedürfnisse zweckmäßi-

geren Namen „Jenny“ austauschen wird. Eine Dame, die bloß einen Taufnamen hat, kann ihren Anbetern à la minute nicht zumuthen, sich das Gedächtniß mit dem außerordentlichen Worte „Armenaide“ zu beschweren. Sie wächst in jenem dumpfen, beklemmenden, unsauberen Glende auf, das die gewöhnliche Atmosphäre der Pariser Arbeiterwohnungen bildet. Ihre Mutter hat ein Haus zu befragen und vier Kinder zu pflegen; ihr Vater verdient in einer Werkstätte drei Franken per Tag und vertrinkt dreieinhalb. Die kleine Armenaide lernt vom Leben zuerst den Hunger und die Kälte und den Schmutz und die Lumpen kennen. Eine Bewohnerin des Hauses, dessen Gordon Frau Bricourt hält — die Gras ist eine geborene Bricourt — sieht das kleine bleiche, verhungerte Mädchen und erbarmt sich seiner. Diese Dame, eine Baronin Pallaud, übernimmt die Erziehung des kleinen Wesens, kleidet es hübsch und thut es in ein Pensionat. Das ist der erste Schritt, den Armenaide in die vornehme Welt thut. Dieses kleine Mädchen verspricht bereits Alles, was es als Weib so treulich halten wird. Armenaide hat schon an das mütterliche Portierstübchen vergessen und träumt nur mehr vom baronialen Salon. In der Pension verkehrt sie nicht mit den übrigen Mädchen. Ein kleines Kind, das sich ihr schüchtern nähert, die Tochter eines biedern Handwerfers, fährt sie hochmüthig an: „Eine Baronin spricht nicht mit einer Arbeiterin!“ So verlebt sie ein Jahr voll frühreifer Illusionen, die nur das Laster verwirklichen kann. Da erinnert sich ihr Vater plötzlich in einem Momente minder tiefer Betrunktheit, daß er eine Tochter habe, die schon alt genug ist, um Geld zu machen, und eines Tages, ohne der Baronin zu sagen, ein Wort zu sagen — das edle Volk, aus dem die Pallaud ein Wort zu sagen — das edle Volk, aus dem die heroischen Petroleurs hervorgehen, betrachtet das Wort Dankbarkeit als ein obsoletes Ueberbleibsel der Sprache des ancien regime — fällt der biedere Mann in die Pension

ein, führt Armenaide weg, gibt ihr eine Schachtel mit Lebkuchen in die Hand und schickt sie mit einem Fußtritt, der zugleich Aufmunterung und Instruktionen darstellt, zu den Barrièren. Ade, schöne Träume von Salons, Seide und Perlen! Da steht die hochnastige kleine Baronin nun und bietet Arbeitern Lebkuchen feil. Ah, alter Bricourt, das war schlecht gethan! Konnten Sie Armenaide nicht ein Jahr früher an die Barrière schicken? Das eingeschaltete Jahr des Pensionats und der eingebildeten Baronin war eine Schwäche, die Ihnen Gott verzeihen möge!

Armenaide verkaufte nicht lange Lebkuchen. Nach kurzer Zeit trat sie in das Sträußchengeschäft über. Von der Lebkuchenhändlerin zur Bouquetière, das ist ein riesiges Avancement. Armenaide ging nicht mehr in die Spelunken der Vororte und wandte sich nicht mehr an absinthverpestete Arbeiter. Der Schauplatz ihrer Thätigkeit war jetzt der große Boulevard und ihr Publikum waren elegante Herren und deren weibliche Gesellschaft. Diese Zeit ihres Lebens war nicht verloren. Sie schöpfte aus ihren Nachwanderungen durch die vergoldeten Cafés tiefe Lehren und wenn sie die geschminkten und aufgedonnernten Schönheiten sah, für die der Schwarm eifriger Galans ihr Blumenkörbchen leerte, so medilirte sie wohl in ihrer Seele die Frage, ob nicht schließlich ein cabinet particulier der Maison Dorée doch ein wünschenswertherer Aufenthalt sei, als der Salon einer philiströs anständigen Baronin?

So verlebte Armenaide ihre erste Jugend, bis sie etwa sechzehn Jahre alt war. Der väterliche Stock mag während dieser Zeit in ihrer Existenz eine größere Rolle gespielt haben, als die mütterliche Kochkunst, denn eines Tages wurde ihr das Concièrge-Glend zu viel und sie erinnerte sich, daß die Baronin Pallaud ihre Nachbarin sei. Die gute Dame, die aus ihrer ersten Berührung mit

die Gründe der Mobilisirung sein und sie erklären vollständig, daß man das Bedürfnis fühlt, etwas zu thun. Man will entweder noch den Schein wahren, oder auf den entscheidenden letzten Augenblick vorbereitet sein, oder vielleicht Beides zugleich.

Aber auch der Zweck der Mobilisirung kann ein doppelter sein. Die ganze Maßregel kann, wie schon erwähnt, nur eine Scheinmaßregel sein, bestimmt dazu, die Ansicht zu erwecken, als wollten wir unsere Interessen wahren, während wir in der That gewillt sind, die Türkei ihrem Schicksale und der russischen Sturmfluth Preis zu geben. Nur zu dem Zwecke ergreifen wir die Waffen, um im entscheidenden letzten Augenblicke zur Hand zu sein, und das an uns zu ziehen, gegen dessen Besiznahme durch Oesterreich-Ungarn nicht die geringste Einwendung erhoben wird; ja Rußland würde uns zur Mitwirkung an diesem Theilungswerke heute ebenso bereitwillig heranziehen, wie es vor hundert Jahren das alte Oesterreich zur Mitwirkung bei der Theilung Polens nicht nur eingeladen, sondern stimulirt hat. Das wäre der Scheinzweck der Mobilisirung. Die Rehrseite würde eine ernste Mobilisirung bilden, eine Mobilisirung zum Zwecke der energischen Abwehr und Bertheidigung, und diese Mobilisirung, die zur vollen Entwicklung des ganzen Machtaufgebotes der Monarchie führen müßte, wäre allerdings nicht in anderer Weise denkbar, als daß sie ihre Spitze vehement gegen Rußland kehrt.

Ob das Eine oder das Andere bezweckt wird, darüber wird morgen der große Ministerrath entscheiden. Mögen die Theilnehmer an diesem Kronrathe sich genaue Rechenschaft geben über ihr Votum. Die mächtige Bewegung, die heute schon durch ganz Ungarn strömt und noch keineswegs zur vollen Entfaltung gelangt ist, ist eine hehrzigenwerthe Warnung gegen den Versuch, dem ungarischen Volke Sand in die Augen zu streuen oder dasselbe durch Scheinmanöver zu täuschen. Auch die Rechnung dürfte sich als eine trügliche erweisen, welche darauf basirt, daß die Bewegung, die heute Ungarn erfasst hat, einem Strohfeuer gleich verprasseln wird. Nicht ein momentanes Aufwallen hat diese Bewegung hervorgebracht, sondern ein gesunder, im Wesen unseres Volkes wurzelnder politischer Instinkt; und darum werden alle die zur Eindämmung und Beruhigung dieser Bewegung in Anwendung gebrachten Gegenmittel, über welche die diplomatische Apotheke verfügt, nicht nur auf das Vollständigste ihre Wirkung verjagen, sondern geradezu dazu beitragen, derselben neue Nahrung zuzuführen und sie zu einer unwiderstehlichen zu machen.

Budapest, 30. Juli.

In sechs Städten des Landes, und zwar in Erlau, Czegléd, Debreczin, Komorn, Nagy-Rörös und Tapolca wurden gestern nach dem Muster der Budapester Volksversammlung Meetings abgehalten und eine weitere Reihe von Meetings in anderen Städten steht bevor. Das Meeting in Erlau, unter dem Voritze des

einer Arbeiterfamilie keine Lehre hatte ziehen wollen, war bereit, einen neuen Versuch zu machen. Sie versah das Blumenmädchen mit einer netten Toilette, that es in ein Geschätz und mietete ihr ein hübsches Stübchen. Sie that noch mehr. Wie sie das erste Mal Armenaide in einer Pension untergebracht hatte, so brachte sie sie jetzt in der Ehe unter. Sie schenkte ihr eine reiche Ausstattung, dreitausend Francs und einen braven Burtschen, seines Zeigens Spezialebengehilfe, Namens Gras. Armenaide gelangte so zu dem Namen, den sie historisch machen sollte. Sie war siebzehn Jahre alt, als sie heirathete. Sie sollte jedoch in der Ehe noch kürzer verweilen, als im Pensionat. Nach fünfmonatlichem Zusammensein mit ihrem Gatten verließ sie ihn und nun ist die Concierge-Epoche ihres Lebens definitiv beendet und die baronale Epoche beginnt. Ihre Anfänge in der neuen Laufbahn sind bescheiden; ihr Ehrgeiz geht nicht über einen simplen Offizier und einen Kaufmann hinaus. Allein bald erweitert sich ihr Horizont und ansehnlichere Persönlichkeiten treten im Bauderville ihres Lebens auf. Wir sind über die Einzelheiten dieser Person nicht unterrichtet; allein durch einen Nebel von Ungewißheit öffnet sich uns ein Blick in ein Pandämonium voll sonderbarer und unbegreiflicher Gestalten. Die Gras tritt in einem Winkeltheater, den Folies Marigny, auf und spielt vierzehn Tage lang Rollen siebzehnten Rangens. Das gehört unbedingt zu ihrem Romane. Man muß in Paris auf einer Bühne — oder meinethalten mindestens auf dem Bretterverschlag eines Café Chantant — ausgestellt gewesen sein, wenn man sich den besseren, das heißt den reicheren Markt erschließen will. Sie wußte weder zu sprechen, noch zu gehen, noch zu stehen, und der Direktor schickte sie nach einigen Debuts mit einem wahren Ungewitter von Anzüglichkeiten fort. Was lag ihr am Urtheil des Direktors? Sie hatte in einem Bruchtheil des Publikums Enthusiasmus erweckt,

Reichthags-Abgeordneten Stephan Babics, war von ca. fünftausend Personen besucht, welche die von Ferdinand Szederkényi vorgelegte Resolution einstimmig mit großer Begeisterung annahmen. Die Resolution lautet dahin, die Regierung sei aufzufordern, sofort mit allen Kräften, selbst mit Waffengewalt, dahin zu wirken, daß den Gräueltathen des russischen Heeres Einhalt gethan, in Allianz mit der Türkei die Integrität derselben geschützt und die russische Invasion zurückgedrängt werde, wobei die Regierung auf die volle Opferwilligkeit der Stadt Erlau rechnen kann. In der von ungefähr zehntausend Personen besuchten Volksversammlung in Czegléd entwickelte der Reichthags-Abgeordnete Ernst Simonyi seine Ansichten über die orientalische Frage. Die daselbst angenommenen Resolutionen sprechen sich ebenfalls für eine sofortige Aktion aus. Die Menge zerstreute sich mit dem tausendstimmigen Rufe: „Zu den Waffen gegen Rußland!“ Die sehr zahlreich besuchten Volksversammlungen der übrigen genannten Städte nahmen einhellig die beiden Resolutionen des Budapester Meetings an.

Wir haben bereits des „italienischen Nationalkomitees von Triest und Istrien“ und des von demselben erlassenen Aufrufes wiederholt Erwähnung gethan. Nun liegt dieser famose Aufruf in seinem Wortlaute vor. Derselbe lautet folgendermaßen:

Triest, im Juli 1876. Mitbürger! Den ewigen Haß, welchen eure Väter, die alten Römer, dem Feinde schwuren, ihr nährt ihr seit Jahrhunderten unverföhlich gegen Oesterreich! Nicht die Schlaueit diplomatischer Scheinmittel, nicht die lügenhafte Hebllichkeit der Verträge vermag den Schandfleck der noch nicht aus jedem Winkel Italiens verschwundenen Fremdherrschaft abzuwaschen und eure Schmerzensrufe zu ersticken. Triestiner! Laßt einen Tag ab von den unaufhörlichen Sorgen der Gewerbe, vergeßt gegenüber dem gemeinsamen Feinde die Parteikämpfe, und möge er der Tag der Erhebung sein! Zerbrecht das unwürdige Joch; zeigt euch dem verruchten Fremdling, wie ihr es waret, wie ihr es seid, als eiferstichtige Hüter eurer Freiheiten, fähig, mit dem Blute das heilige Recht des Vaterlandes zurückzufordern! Die reinen Patrioten, Garibaldi, Cairoli, Mazzini, Fabrizi, alle Brüder Italiens richten ihre Blicke auf euch und sind bereit, zu eurer Hilfe herbeizuströmen. Der Augenblick ist feierlich; der auf dem beweglichen Sande eines falschen politischen Gleichgewichts errichtete unförmliche Oesterreichische Kolos wankt und droht zusammenzubrechen. Es erinnern sich die Italiener des von euch auf den Schlachtfeldern vergossenen Blutes; eurer mitleidigen und traurigen Begehung des Tages der Schlacht von Salvoere erwiderte vom anderen adriatischen Ufer Venedig, und mit gleichem Enthusiasmus nahmen Rom, Neapel, Genua, Mailand, Palermo Antheil. Und wie sollten auch nicht die in der harten Schule der alten Unterdrückung geprüften Städte den Tribut des Gedankens, der Zuneigung entrichten? Wie sollten sie euch nicht mit wirksamer That unterstützen, wenn ihr euch zum Kampfe anstehet? Wenn sie an euch denken, welche dieselbe Sonne erwärmt, welche dasselbe Ideal entflammt, da erwachen in Rom die Erinnerung an seinen Cola, in Venedig die an Manin, in Neapel die an Masaniello, in Genua die an Balilla, in Turin die an Micca, in Palermo die an die Vesperi und in Mailand die an die „fünf Tage“! Triestiner! Es sei nicht von Ruhe die Rede, so lange Oesterreich von den Gipfeln der jüdischen und der trientiner Alpen eure heiligsten Rechte verlastet. Ihr habt in der Geschichte und in dem Genius der Zeiten einen mächtigen Bundesgenossen; Oesterreich ist der Absolutismus, welcher stirbt; Italien ist das Gewissen der Völker, welches erwacht ist.

ber ihr darum nicht minder willkommen war, weil er ihre Tricots und nicht ihr Talent zum Gegenstande hatte. Wir sehen sie jetzt in einem blauen Coupé und in einem eleganten Entresol. Ihr Triumphwagen rollt brausend dahin und zermalmt von Zeit zu Zeit ein Dasein. Ein geheimnißvoller May dämmerte in ihre Existenz herein. Wir wissen nichts von ihm, als daß er sich für sie umgebracht hat. Als man sie fragte, wer dieser May gewesen sei, zuckte sie die Achsel und sagte: „Ein Deutscher — was weiß ich?“ Ein zweiter May, von dem wir nicht einmal den Taufnamen wissen, macht einen Selbstmordversuch, wird aber — überflüssig genug — gerettet. Ein Minister des Kaiserreichs, Herr Pinard, schmachtet zu ihren Füßen und schreibt ihr abwechselnd Liebesbriefe und Schuldscheine, die er später nicht bezahlen will. Ein Duzend junger Leute ruinirt sich an Leib und Seele und Vermögen für sie. Ein bretonischer Gutsbesitzer lebt fünf Jahre lang in einem Provinzschloße mit ihr, findet aber endlich, daß der Seligkeit genug sei und will sich verheirathen. Tannhäuser, als er den Venusberg verließ, hatte dort keine kompromittirenden Papiere zurückgelassen. Das war der Unterschied zwischen Tannhäuser und dem bretonischen Gutsbesitzer. Armenaide weiß von ihren Briefen einen so guten Gebrauch zu machen, daß der Breton ihr Wechsel zur Betrage von 59,000 Francs gibt. Frau Gras wird immer älter, immer magreter und immer unpösanter. Sie heißt sich jetzt Baronin de la Cour und beglückt nur mehr ganz junge Leute. Sie hat 1871 einen zwanzigjährigen Geliebten, an dessen Mark sie vier Jahre lang saugt, und dem sie 1875 gestattet, sich zu verheirathen. Natürlich bedingt sie sich einen ansehnlichen Theil der Mitgift als Entschädigung aus. 1876 lernt sie den ebenfalls zwanzigjährigen de la Roche kennen. Sie ist um diese Zeit siebenunddreißig Jahre alt, braucht täglich größere Summen für Schminke und Haarfarbmittel und steht den Augenblick kommen, wo die schweren Ausgaben für diese Cosmetiques

Gedruckt ist das italienische Original dieses Aufrufes mit den „geheimen Typen des Komitees“; es trägt überdies noch einen graufigen Stempel, nämlich eine scharfe Hellebarde.

Die militärischen Maßnahmen.

B u d a p e s t , 30. Juli.

Zum zweiten Male wird von den Posten, die auf der offiziellen Warte stehen, das Herannahen der Aktion signalisirt. Die Entschiedenheit, mit welcher auch einer unserer Korrespondenten, der sich dort guter Informationen erfreut, an den diesbezüglichen Mittheilungen festhält, läßt schließen, daß die Signale diesmal nicht in dem Nebel der allgemeinen Unthätigkeit zerfließen sollen. Schon morgen soll unter dem Voritze Sr. Majestät der große Ministerrath stattfinden, der über die zum Schutze unserer Interessen nöthigen militärischen Vorkehrungen entscheiden soll. Von anderer Seite ausgesprochenen Vermuthungen entgegen ist unser Korrespondent der Ansicht, daß die Minister sich bereits in einer beim Grafen Andráffy gepflogenen Vorbesprechung über die Nothwendigkeit der partiellen Mobilisirung geeinigt hätten. Die mobilisirten Truppen werden jedoch nur an die Grenze marschiren, ohne dieselbe zu überschreiten. Dies ist die Signatur des heutigen Tages. Die nächsten Tage können eine Aenderung derselben bringen.

Die als bevorstehend erachteten militärischen Maßnahmen werden heute sowohl von den hiesigen als auch von den Wiener Journalen besprochen. Die betreffenden Mittheilungen ergeben sich zum Theile in Vermuthungen über den Charakter und die Zielpunkte der einzuleitenden Aktion, zum Theile enthalten sie auch Details über den Umfang derselben. Von hiesigen Blättern läßt sich „Hon“ folgendermaßen vernehmen:

Die Berathungen in Wien haben heute Mittags begonnen. Natürlich wissen wir nichts von den Details. Aber wir können aus vollkommen glaubwürdiger Quelle melden, daß man in den kompetenten Kreisen von der Nothwendigkeit der Aktion allgemein überzeugt ist. Die Berathungen werden nur über das Maß gepflogen und sind genügend durch den Umstand charakterisirt, daß auch die beiden Finanzminister an denselben theilnehmen, da für die Bedeckung der unmittelbaren außerordentlichen Auslagen Sorge getragen werden muß. Auch können wir mit Bestimmtheit melden, daß die Aktion gegen Rußland gerichtet sein wird. Eska wurde durch das direkt aus Wien erhaltene Telegramm nur bezüglich der Zeit überrascht, welche er erst am 5. August als gekommen erachtete; aber nicht bezüglich des Gegenstandes, da er durch fortwährende Korrespondenzen und Telegramme volle Kenntniß über die Ursache, ja selbst über die Ziele seiner Berufung besaß. Gestern Abends verweilte er im Budapester Bahnhofe eine Stunde in Gesellschaft des vorher avisirten Ministers Béla Szende. Zufällig befand sich auch General Klapka dort, der ebenfalls nach Wien reiste, ohne indeß mit dem Ministerpräsidenten in Berührung zu kommen. B. Gabriel Kemény richtete an seinen Chefe eine amtliche Frage und entfernte sich sodann. Rückblicklich der Natur der Mobilisirung müssen wir bemerken, daß die Mobilisirung dreier Armeekorps unzureichend sei, da dieselbe nur 90,000 Mann beträgt. So viel befinden sich gegenwärtig an der Grenze vom Rothenthurm bis Dalmatien. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Mobilisirung

nicht mehr produktiv sein werden. An Vermögen besitzt sie nichts als Liebesbriefe und Schuldscheine, die ungefähr den gleichen Werth repräsentiren. Sie spielt wüthend an der Börse, aber mit geringerer Glück, als in der Liebe. Da läßt sie einen großen Entschluß und sucht in einer Schwefelsäure-physiologie einen legitimen adeligen Namen und ein großes Vermögen. Die Geschichte kennen Sie. Ich habe hier nicht wieder zu erzählen, wie sie den jungen de la Roche auf den Opernbahnen führte, dann blenden ließ und dann mit solcher Hingebung pflegte, daß die schon geretteten Augen definitiv zu Grunde gingen.

Und diese Männer, mein Gott, diese Männer, denen der Prozeß ins Gesicht leuchtet! Da ist Gaudry, der Verberber des Verbrechens, der als eine Art schwärmerischen Werthers posirt und auf jede Frage mit lyrischer Intonation und thränenfeuchtem Blicke antwortet: „Ich habe sie so sehr geliebt — ich war verzaubert!“, da er doch in Wirklichkeit die Gras nur heirathen wollte, um auf ihre Kosten ein Herrenleben zu führen und im Vorzimmer gute Cigarren zu rauchen, während im Boudoir ein fremder Herr bei seiner Frau weilte. Da ist de la Roche, der sich an ein Weib hängt, das seine Mutter sein könnte und noch blind, entsetzt, im Gerichtssaale mit windelweicher Stimme minaudirt: „Ach, ich hatte so viel Liebe und Vertrauen zu ihr!“ Da sind die respektablen Gutsherren, deren Hirnlosigkeit nur in ihrer Ehrlosigkeit ihres Gleichen findet, und die sehr schlau zu sein glauben, wenn sie am Morgen in ihrem Bureau die Unterschrift verleugnen, die sie am Abend zuvor im Alkoven mit Enthusiasmus unter einen Wechsel gesetzt haben. Da sind endlich diese zahlreichen eleganten jungen Leute, denen der Gerichtspräsident durchaus eine erbarnungsvolle Anonymität wahren möchte, während die Gras eine diabolische Freude daran findet, sie an ihrem vollen Namen wie mit einem Lasso ins grellste Licht zu schleudern. Diese jungen Leute, die ihre Ruade und ihr Ver-

rum der zweiten Armee für sich, welche auf dem Ge-  
samtheite Ungarn in fünf Armeekorps dislozirt ist.  
Der Generalminister verfügt über die Affentplätze der  
Militärpferde, der an den Steuerkassen flüssig zu machen-  
den Gelder und der Verpflegung der betreffenden Batail-  
lone, so daß vom ersten Momente ab Alles pünktlich  
und rasch seinen Fortgang nehmen wird.

Dem „Egyetértés“ wird aus Wien vom  
29. d. geschrieben:

„Seit der Ankunft Midhat Pascha's ist im Ministerium  
des Aeußern eine fieberhafte Thätigkeit wahrzunehmen. Der  
Telegraph arbeitet zwischen London und Wien einerseits  
und zwischen Wien und Budapest andererseits ununter-  
brochen. Ich kann auf das Bestimmteste versichern, daß  
der lebhafteste Depeschwechsel im Interesse eines baldigen  
Eintrittes der Monarchie in die Aktion geschieht. In den  
entscheidenden Kreisen wurde zu Ende der vergangenen  
Woche die Frage der Aktion mit einer gewissen Leiden-  
schaft erfaßt. Der Kampf der Strömungen nahm einen  
heftigen Charakter an. Die Vertreter beider Richtungen  
sehen die Zeit als gekommen, daß bezüglich der Aktion der  
Monarchie, welche nicht mehr verschoben werden kann,  
definitive Beschlüsse gefaßt werden. Bisher hat sie.s jene  
Richtung das Uebergewicht, welche die Okkupation er-  
zwingt. Die Entscheidung muß binnen einiger Tage er-  
folgen. Die Männer der russenfeindlichen Strömung  
glauben, daß es ihnen binnen weniger Tage gelingen werde,  
über jene, welche die Okkupation befürworten, den Sieg  
davonzutragen. Im Kampfe spielt man beiderseits die  
letzten und wichtigsten Karten aus. Am Bilanziren der Wa-  
gschale nimmt die gesammte Wiener Diplomatie lebhaften  
Antheil. Die Anwesenheit Midhat Pascha's hat in der  
diplomatischen Welt eine wahre Gährung hervorgerufen.  
Ein Telegraphist äußerte sich, daß weder vor dem Kriege,  
noch während der Dauer desselben an die einzelnen Höfe  
von ihren hiesigen Botschaftern so viele diffirte Depeschen  
abgegeben wurden, als jetzt. Gestern Nachts mußte die Zahl  
der regelmäßigen Beamten vermehrt werden und auch diese  
vermochten kaum die amtlichen Depeschen zu bewältigen.“

Von Wiener Journalen registriert die „N. Fr.  
Presse“ die in Umlauf gesetzten Gerüchte. Das ge-  
nannte Blatt vermag an dem erheiternden Wider-  
spruch, daß man eventuell aus der bisherigen  
Passivität heraustreten und dabei doch die dormalige  
Politik nicht ändern wolle“, ohne Lächeln nicht vor-  
überzugehen. — Das „Tagblatt“ dagegen schreibt:

Vollkommen begreiflich und natürlich ist es, daß  
die beschleunigte Mobilisirung der Minister für vollstän-  
dig gleichbedeutend mit dem Vollzug der Armee-Mobilis-  
sation erachtet wird. Die Situation ist so akut, die allge-  
meine Erwartung eine so fiebernde, das Bedürfnis,  
endlich zu erfahren, woran wir eigentlich sind, ein so  
starkes geworden, daß man fast daran ist, die kost-  
spieligste und folgenschwerste Wendung willkommen zu  
heißen, wenn sie eine Wendung zu einer klar bestimmten  
Position hin ist.

Es ist die Vermuthung gestattet, daß sich in dem  
Conseil Stimmen gegen den Vollzug einer Mobilisirung,  
oder wenigstens gegen den sofortigen Vollzug derselben  
vernehmen lassen werden und die Möglichkeit ist nicht  
ausgeschlossen, daß, wenn solche Stimmen sich in der  
That erheben, es ihnen vielleicht gelingen mag, vorwie-  
gende und Ausschlag gebende Geltung zu erlangen, daß  
die Versammlung der Räte der Krone noch einmal eine  
Vertagung der erwarteten Armeeaufstellung eintreten  
läßt. Die unverhältnismäßig größere Wahrscheinlichkeit,  
wir wollen das ausdrücklich betont haben, ist allerdings,  
daß jene Meinung das Uebergewicht behält, welche den  
Beschluß scharf accentuierter militärischer Maßnahmen  
seitens Oesterreich-Ungarns für nicht länger aufschiebbar  
erklärt — aber die Gewissheit, daß auch Entgegengesetz-  
tes beschlossen werden, daß der Ministerrath negativ  
mit einem Nichtbeschlusse enden könne, will im Auge be-  
halten sein.

mögen einer halbverwesten, kränkenden, häßlichen Sünde-  
rin ohne Vorbehalt opfern und dann ihre elende Ruine  
entweder durch den Selbstmord zerstören oder an den Hals  
eines unglücklichen anständigen Mädchens hängen, um in  
den Besitz einer Mitgift zu gelangen und dem Dämon ihrer  
Orgien neue Opfer darbringen zu können, die ihr eigenes  
erschöpftes Vermögen nicht mehr gestattete — die Geister, die  
Macheth an sich vorüberziehen sieht, sind nicht so grauen-  
voll, wie dieses Defilé von angefaulten Männern, die  
äußerlich von korrektester Eleganz sind, jedoch einen durch-  
dringenden Verwesungsgeruch verbreiten.

Das schrecklichste an diesem revoltirenden Prozeß  
aber ist, daß er nicht der Roman der Witwe Gras, son-  
dern der Roman des Pariser Lebens und der vornehmen  
französischen Gesellschaft ist. Alle Figuren in diesem  
Roman sind Typen, die sich zehntausendmal um uns  
wiederholen. De la Roche ist der typischeommeur, der  
reiche, müßiggängerische Dummkopf, der sein Geld mit  
einer uralten frequentantim des Bois de Boulogne ver-  
süßelt und sich dann verheirathet, um sich zu rangiren;  
Herr Binard ist der typische alte Sünder, der unter der  
geweihten Würde Tartuffes die tiefste Verkommenheit  
des Lasters verbirgt und Abends von seiner Gattin mit  
einem achtungsvollen Kuß auf die Stirne Abschied nimmt,  
um gleich darauf bis Mitternacht in einem penetrant  
parfümirten Schlafzimmer des Quartier Vreda den „ver-  
schluckten Kerl“ zu spielen; Gaudry ist der typische  
Alphonse, der sich an eine flotte Geldverdienenin anheir-  
athet und die Berufe eines nachsichtigen Gatten und  
handschellen Hausknechts mit Würde zu vereinigen weiß,  
und die Gras, die Gras ist die typische Cocotte, die in  
der Concertergelege geboren, als Kind Blumen verkauft,  
als junges Mädchen auf einer obskuren Bühne kurze  
Nächten trägt, später sich im Bois zur Modedame ent-  
wickelt, einige Duzend Männer ruiniert und zuletzt ihre

Noch sei erwähnt, daß es auch an Meinungen  
nicht fehlt, welche die Vereinigung der Mittler  
mit der Ausgleichsfrage und speziell mit den  
Balkanangelegenheiten in Verbindung bringen.

### Der Krieg.

In unserem Sonntagsblatte haben wir bereits  
erwähnt, daß in nächster Bälde vom Kriegsschaup-  
latz keine wichtigen Nachrichten zu erwarten seien;  
das Vorbereitungsstadium der großen Aktionen hält  
eben noch immer an. Osman Pascha auf dem  
Marische nach Tirnowa von Lovac, Mehmed  
Ali auf demselben Wege von Osman-Bazar aus  
begriffen: es ist das eine Bedrohung der Santra-,  
also der Rückzugslinie der russischen Invasions-  
Armee von schwerwiegender Bedeutung. Jen-  
seits des Balkan dieselbe Situation; von Westen (So-  
phie und Nisch) eilen türkische Truppen nach Ra-  
lofer, wo die Russen schon ihre Verwaltung ein-  
geführt, während Suleiman und Neuf auf  
der Strecke Jamboli-Gzi-Sagra das Korps des  
Generals Nadezky im Rücken zu fassen suchen. Die  
Russen sind nun selbstverständlich bestrebt, über  
Hals und Kopf die Santra-Linie zu stärken, durch  
deren Unterbindung die „Balkankluft“ in eine  
fürchterliche Lage gerathen, und General Zimer-  
man, der es in der Dobrudscha bereits unheim-  
lich findet, möchte nun auch seine Vereinigung mit  
der Hauptarmee bewerkstelligen. Alle diese Bewe-  
gungen, die wir da aufgezählt haben, sind aber nur  
Bewegungen und stellen das Aufeinanderstoßen von  
großen Truppenkörpern erst in Aussicht. Im Laufe  
dieser Woche können die Dinge auf der Balkanhal-  
insel eine ganz andere Gestalt angenommen haben,  
aber — bis dahin heißt es sich in Geduld fassen.

Warum Graf Pascha, der Kommandant  
von Rustschuk, der die russische Vorhut am 23. und  
24. d. M. doch so blutig geschlagen, vor ein Kriegs-  
gericht gestellt werden soll? Wir hier haben keine  
Ahnung davon!

### Von den Kriegsschauplätzen.

Die heute hier eingetroffenen spärlichen Kriegsna-  
richten lassen sich in Folgendem kurz zusammenfassen:

Konstantinopel, 29. Juli. Eine kaiserliche  
Trabe hat für Abdul Kerim und Nedid Pascha ein Kriegsge-  
richt bestellt. — Ein offizielles Telegramm aus Plevna  
vom Donnerstag meldet, daß die Russen von  
Lovac vertrieben wurden; gleichzeitig  
werden auch andere für die Türken gün-  
stige Gesefchte, namentlich bei Pula, in  
der Umgebung von Osman-Bazar, signa-  
lisirt. — Ein Telegramm Mukhtar Pascha's vom 25. d.  
meldet: Die Türken führten größere Rekognoszirungen auf  
russische Gebiete, drei Stunden entfernt von der  
Grenze, aus und kehrten sodann nach unbedeutendem Ge-  
sefchte in das türkische Lager zurück. — Die Russen führten  
den Chef der zwischen Philippopol und Adrianopol gelege-  
nen Eisenbahnstation Gasfoi als Gefangenen fort.

30. Juli. Eine Depesche des Gouverneurs von  
Kars meldet vom 28. d.: In der Umgebung von Kars  
gegen Besinkoi fand ein Gesefcht statt, wobei die Russen zu-  
rückgedrängt wurden. — Eine Depesche Suleiman  
Pascha's konstatirt, daß die Bulgaren muslimanische und  
bulgarische Dörfer in Brand stecken. — Depeschen Meh-  
med Ali's und Neuf Pascha's melden belan-

gabe als Gräfin, Rentière und Präsidentin frommer  
Vereine beschließt. Bloß die Schwefelsäure ist der Gras  
individuell. Die typische Cocotte ist gewöhnlich so glück-  
lich, ihr Ziel auch ohne das gesetzlich verbotene chemische  
Hilfsmittel zu erreichen. . .

Wer wagt es noch, mit heuchlerischer Entrüstung  
von der bodenlosen Korruption der römischen Kaiserzeit zu  
sprechen? Das Rom der Imperatoren war nicht ärger,  
kaum so arg, als das heutige Paris. Das Quartier Vreda  
hat dem Lupanar nichts vorzuwerfen. Ich lese die  
zwei Casaren von Sueton, ich lese die Annalen von  
Tacitus, ich lese die Verse von Martial und von Persius  
Flaccus und ich finde dort nichts Neues, nachdem ich den  
Prozeß Gras gelesen habe. Ich sehe auch da eine riesen-  
hafte Stadt, einen Mittelpunkt der Welt, überreich an  
Marmorpalästen, an Bildern und Statuen, einen Sammel-  
platz aller Künste, aller Wissenschaften, aller Talente; ich  
sehe eine bestechende Eleganz, ein bezwingendes Raffinement  
der Lebensformen, einen überwältigenden Luxus; ich sehe  
die Barbaren aus den fernsten Ecken der Welt herbei-  
strömen, um im einzigen Rom Schliff und Bildung zu  
erlernen, und ich höre in hundert Sprachen das unerschöpf-  
liche Lob der unvergleichlichen Stadt singen. Und zu  
gleicher Zeit sehe ich unter dieser herrlichen Oberfläche die  
grauenhafteste Fäulniß und die unfassbarsten Laster und  
das entseflichste Elend und um mein gepreßtes Herz zu  
erleichtern, schlage ich rasch die Blätter meines Geschichts-  
buches um und empfinde ites aufatmend einen wahren  
Trost, wenn ich lese, daß zweihundertfünfzig Jahre später  
die barbarische Sündfluth hereinbrach und Alles vom  
Boden tilgte, die herrlichen Marmorpaläste mitsamt den  
höllischen Mythen, die deren Schlafkammern einschlossen.

Max Nordau.

Jose Gesefchte. — Der Kommandant von  
Rustschuk, Graf Pascha, wird vor ein  
Kriegsgericht gestellt. — Nedid Pascha ist  
ernstlich erkrankt.

Adrianopel, 27. Juli. Die Russen, in der  
Stärke von 12,000 Mann, stehen bei Osman Bazar; außer-  
dem halten sie Kazan, am Fuße des Balkan, stark besetzt.  
Philippopol ist gegenwärtig bloß von vier  
Bataillonen besetzt und auch diese rüsten sich, um auf irgend  
einen bedrohten Punkt abzugehen.

Die Bahn vor Philippopol wurde zerstört. Seit ge-  
stern kämpfen die Türken unter Neuf Pascha gegen den  
Feind in der Nähe von Gzi-Sagra.

Aus Petersburg, 26. Juli, wird der „Allg.  
Ztg.“ geschrieben:

Die unglückliche Affaire bei Plevna stellt wiederum  
zwei Momente in ein grelles Licht: auf der einen Seite die  
Unvorsichtigkeit, mit der man im Vertrauen auf die Tapfer-  
keit der Truppen und ohne die Unzulänglichkeit der eigenen  
schwächeren Streitkräfte gegenüber den starken Stellungen  
des Feindes genügend zu berücksichtigen, den Feind angriff,  
und auf der anderen Seite die heroische Aufopferung unse-  
rer Offiziere und Soldaten. Es haben bei Plevna unserer-  
seits drei Regimenter gefochten, ungefähr 6—7000 Mann,  
unser Verlust beträgt über 2000 Mann, mehr als ein Drit-  
tel. Es ist eine der stärksten Proportionen, welche die Kriegs-  
geschichte unseres Wissens aufweist. Von den drei Regi-  
mentkommandeuren sind zwei geblieben, der Brigadegeneral  
ist verwundet, fünfzig Offiziere sind todt oder verwundet.  
Mehr als bei Plevna von unseren Truppen gethan worden  
ist, können keine Offiziere und Soldaten leisten. Man hat  
von der englischen Kavallerie bei Balakawa gesagt: „Ost  
magnifique, mais cela n'est pas la guerre“, mit größerem  
Rechte könnte man dieses Wort vielleicht auf Plevna an-  
wenden. Es dürfte übrigens bei dieser Gelegenheit angezeigt  
sein, hervorzuheben, einen wie nachtheiligen Einfluß die  
Großredner der slavischen Presse, die kein Pul-  
ver riecht, auf einzelne Truppenführer ausübt. —  
Man versucht in der Presse in ultra-slavistischem  
Sinne einen Terrorismus zu üben und ohne selbst Pul-  
ver gerochen zu haben, treibt man vielleicht diesen oder  
jenen Truppenkörper durch die Besorgniß vor Angriffen  
der Journale hin und wieder zu einem überreifen Schritt.  
Die russische Tapferkeit hat nicht nötig, sich in dieser  
Weise zu dokumentiren, und um so mehr wird die kaiser-  
liche Regierung verlangen, daß man sich nicht fortreiben  
läßt. Es wird notwendig sein, dem panslavistischen Ge-  
bahren entgegenzutreten. Die Regierung hat nichts mit  
diesen Kreisen zu thun, es scheint aber, daß nicht Jeder  
bei uns gegen das fortwährende Antreiben der slavischen  
Presse gefeit ist.“

Aus Tiflis, 20. Juli, wird eine erschütternde  
Episode aus dem Aufstande eines der Kauka-  
susvölker mitgetheilt:

Nach Mittheilungen, die ich aus guter Quelle er-  
halte, dürfte es den Russen auch nicht so bald gelingen,  
der „Unordnung in Dido“, wie dieselben die tiefwur-  
zelnde Empörung des genannten äußerst kriegerischen  
Stammes offiziell zu nennen belieben, Herr zu werden,  
zumal die benachbarten Völkchen sich daran gleichfalls be-  
theiligen und dem Aufstande neue frische Kräfte zuführen.  
In Kachetien herrscht deshalb allenthalben große Panik,  
während die Russen inzwischen bemüht sind, Verstärkun-  
gen an sich zu ziehen. So langte erst kürzlich im Dorfe  
Saboe ein Bataillon des Schirwanischen Infanterie-  
Regiments an, welches hierauf behufs Beschleunigung mit  
den Truppen der Fürsten Dschordjadji und Kafschidje  
gegen Affacho weitermarschirte. Letzterer Ort, wo die  
Didojwzen eine ziemlich befestigte Position hatten, soll  
von den Russen nach einem äußerst hartnäckigen, schweren  
Kampfe genommen worden sein. Wie Augenzeugen ver-  
sichern, nahm an der Vertheidigung theilenden auch eine  
größere Anzahl Weiber Theil. Dieselben beschossen die sich  
ihnen nähernden Russen sehr lebhaft und beglückten sie  
nebstbei mit einem wahren Steinregen. Als jedoch die  
russische Artillerie gegen die Festungsmauern zu feuern  
begann und diese jeden Augenblick einzustürzen drohten,  
dazogen es die Amazonen vor, um der  
russischen Gefangenhaft zu entgehen,  
sich selbst samt ihren Kindern von den  
Felsen in den Abgrund zu stürzen. Diese  
Niederlage der tapferen Didojwzen, wenn sie sich auch be-  
wahrheiten sollte, ist keineswegs geeignet, ihnen den Muth  
zu benehmen und sie etwa einzuschüchtern. Im Gegentheil,  
dieses halb wilde Bergvolk schöpft seine heroische Kraft zum  
Widerstande aus seinem Glaubens-Fanatismus und sei-  
nem wilden Haffe gegen die Moskowiten, wobei ein Miß-  
erfolg im Felde seine eiserne Konsequenz nur noch mehr  
stählt und bis zum Neuesten treibt. Die Russen scheinen  
dies sehr wohl zu wissen, denn trotz des angeblichen Sie-  
ges bei Affacho werden weitere Verstärkungen nach der  
Mazanster Ebene verlangt.“

### Die russischen Grausamkeiten.

London, 27. Juli.

Dem Parlamente sind gestern die von der Regierung  
zugelegten offiziellen Berichte über die von den russischen  
Truppen gegen die muslimanische Bevölkerung der Türkei  
in Europa und Asien verübten Grausamkeiten unterbreitet  
worden. Das Blaubuch enthält nicht weniger als 31  
Depeschen, im Datum vom 24. Juni bis 21. Juli reichend.  
Der größere Theil der Depeschen der Pforte über den Gegen-  
stand ist bereits durch die von ihr an die Vertreter im Aus-  
lande erlassenen Rundschreiben zur Genüge bekannt. Mehrere  
Depeschen englischer Konsuln in der Türkei an Mr.  
Lagard, den britischen Botschafter in der Türkei, und von  
Letzterem an Lord Derby bestätigen die Uebermehelung  
von muslimanischen Einwohnern beiderlei Geschlechtes und  
die Schändung von Frauen und Mädchen durch die Russen  
und Bulgaren. In vielen Fällen, heißt es, wurden die Bul-  
garen zu diesen Gräueltthaten von den Kosaken ermuntert,  
die alsdann thätigen Beistand leisteten.

Eine vom 17. Juli datirte Depesche Lord Der-  
by's an Lord A. Loftus, den britischen Botschaf-  
ter in St. Petersburg, rekapitulirt die über die russischen  
Gräueltthaten eingegangenen Konsular-Berichte. Diefelbe  
lautet:

„Mylord! Ich habe eine Gelegenheit ergriffen, zur  
Kenntniß des Grafen Schuwaloff die folgenden Bericht.“

welche Ihrer Majestät Regierung aus verschiedenen Quellen über die Ausschreitungen, welche von den russischen Truppen...

1. Es heißt, daß nach der Einnahme von Ardahan die Einwohner der Stadt sich gegen die Russen erhoben, und daß ihrer 800 von den in russischen Diensten stehenden...

2. Ein von einem Ihrer Majestät Vizekonsul aus einer Privatquelle in Suchumskaleh eingegangener Brief berichtete, daß fünfzehnhundert Familien in Adler, welche gezwungen waren, in die Wälder zu flüchten, um den Kosaken, die Alles vor sich her niederbrannten und...

3. Eine Anzahl vor den Russen fliehender muslimanischer Flüchtlinge soll nach einem Berichte des Gouverneurs von Kazanlik von Bulgaren in dem Hohlwege Schaim-Borgas (zwischen Tirnowa und Kazanlik) kaltblütig hingemordet worden sein. Die in dieser Weise ermordeten Flüchtlinge umfaßten Frauen und Kinder.

4. Mr. Lazard berichtet, daß die Pforte am 14. d. M. die Meldung erhielt, daß ungefähr zweihundert mohamedanische Männer, Frauen und Kinder, die in Fuhrwerken nach Varna flüchteten, von der russischen Kavallerie eingeholt wurden, welche die Männer und Kinder ermordete und die Frauen schändete, die später in fürchterlichster Weise getödtet wurden.

5. Eine Anzahl mohamedanischer Dörfer soll — wie verlautet — niedergebrannt und andere, zwischen Tirnowa, Drenova und Balona gelegene auf Grund des Verhaltens des Feindes verlassen worden sein. Einige Dörfer in dem Hohlwege Schaimföi wurden niedergebrannt und deren Einwohner sollen niedergemacht worden sein. Ein britischer Konsular-Agent berichtete am 14. d. M., daß die muslimanischen Einwohner in diesem Theile des Landes sich in einer beklagenswerthen Lage befänden, daß die Russen und bulgarische Christen auf deren Anstiftung gräßliche Ausschreitungen gegen Muselmanen verübten.

6. Ihrer Majestät Konsul in Ruzschuk, der am 16. d. M. von Varna in Konstantinopel ankam, bestätigte die Berichte von Niedermegelungen muslimanischer Frauen und Kinder. Es scheint nach den von ihnen eingegogenen Erkundigungen, daß gräßliche Ausschreitungen, hauptsächlich von den bulgarischen Christen, auf Anstiftung und unter dem Schutze der russischen Kosaken, die bei denselben zugegen sind, verübt werden.

Ich fügte hinzu, es würden große Beschränkungen gehobt, daß die Akte zu einer fürchterlichen Wiederherstellung Seitens der Muselmanen in Orten, die nicht von den russischen Truppen besetzt seien, führen dürften, und daß Ihrer Majestät Konsular-Beamten Weisungen erteilt worden seien, all' den Einfluß, welchen sie besitzen mögen, zu gebrauchen, um die Muselmanen von Gewaltthaten zurückzuhalten. Ich bin u. s. w. Derby.

Am 10. Juli richtete Mr. Lazard an Lord Derby eine Depesche, der wir Nachstehendes entnehmen:

„Mylord! Die Angaben über die von den Russen gegen die mohamedanische Bevölkerung der von ihnen mit Invasion überzogenen türkischen Territorien in Asien und Europa verübten Grausamkeiten und Ausschreitungen verdienen sehr ernste Erwägung. Viele derselben mögen übertrieben sein und sind es ohne Zweifel, aber ich fürchte, daß zu viel Ursache vorhanden ist, zu glauben, daß einige derselben zum mindesten gut begründet sind. Sir Arnold Kemball erwähnt in einer seiner Depeschen, wie die Weiber in einem der muslimanischen Dörfer weit Karas unter dem Vorwande, daß sie den Belagerten Informationen gegeben hätten, gänzlich entleidet, gepöbelt und nach den türkischen Linien getrieben wurden. Die Berichte über die gräßliche Behandlung der Einwohner vieler Dörfer in Thrakien bei der Annäherung der türkischen Streitkräfte durch die russischen Behörden und Truppen stammen aus so vielen unabhängigen Quellen, daß ihre allgemeine Wahrheit kaum in Zweifel gezogen werden kann. Es scheinen einige Gründe für die Annahme vorhanden zu sein, daß russische Agenten die bulgarischen Christen aufwiegelten, die Mohammedaner niederzumachen. Der Sultan und seine Minister haben bei mehreren Gelegenheiten mit mir über diesen Gegenstand gesprochen und ihre Befürchtungen ausgedrückt, daß, wenn die grausame Behandlung der muslimanischen Bevölkerungen seitens der Russen in die Öffentlichkeit dringt, es sehr schwierig sein dürfte, die Gefühle der Entrüstung und Rache, welche sie unter den Mohammedanern der Türkei verursachen werde, im Zaume zu halten. Um der Pforte Gerechtigkeit zu erweisen, muß gesagt werden, daß sie bislang niemals von diesen Anklagen gegen die Russen Gebrauch machte, um die öffentliche Meinung gegen dieselben zu erregen. Die Zeit mag indeß kommen, wo die türkische Regierung es für nothwendig erachten dürfte, in der Selbstwehr dies zu thun. Als der Sultan und seine Minister mir die den Russen zugeschriebenen Grausamkeiten denuntzierten und ihre Ueberzeugung ausdrückten, daß es einen Theil der Politik Rußlands ausmache, die mohamedanische Bevölkerung der Landestheile, welche sie okkupiren, so viel als möglich anzurichten, so urgirte ich sie in der stärksten Sprache, von diesen Anschuldigungen keinen Gebrauch zu machen, um die Muselmanen gegen die Christen aufzuwiegeln und den Krieg in einen solchen des Fanatismus und in einen Kampf auf Leben und Tod für Religion, wie für Haus und Hof zu verwandeln. Sie erwiderten unveränderlich, daß es nicht ihr Wunsch sei, dem Kriege einen solchen Charakter beizulegen und daß es der Czar wäre, welcher seinem Volke proklamirte, daß der von ihm geführte Krieg gegen die Ungläubigen einer für den Triumph des orthodoxen Glaubens sei. Sie bemerkten mit einiger Entrüstung, daß sie nicht verstehen könnten, wie es komme, daß, während Europa Rußland applaudirt, welches den religiösen Fanatismus seines Volkes anrufe, um die Türkei zu zerstören und seine (Rußlands) ehrgeizige Politik zu fördern, die Türkei als barbarisch und fanatisch getadelt werde, weil sie an die religiösen Gefühle ihres Volkes appellire, um sich zu vertheidigen.“

Eine Person, die bei vielen Gelegenheiten Ihrer Majestät Botschaft gute Informationen lieferte, sagte mir gestern, daß die religiösen Gefühle der Muselmanen Konstantinopels, sowie der Provinzen angingen, durch die sich verbreitenden Gerüchte von der grausamen Weise, in welcher die Russen die mohamedanische Bevölkerung be-

handeln, gegen die Christen aufgewiegelt zu werden, und daß er große Unruhe für die Sicherheit der Christen empfinde. Er versicherte mir, daß russische Agenten in Konstantinopel seien, die sich bemühten, die Christen und Mohammedaner zur Verübung gegenseitiger Ausschreitungen aufzuwiegeln, und es war seine Ueberzeugung, daß, wenn in Folge irgend eines Streites mohamedanisches Blut vergossen würde, das Ergebnis eine allgemeine Panik und Meuterei sein dürfte. Ich bin nicht willens, die Besorgnisse meines Gewährsmannes gänzlich zu theilen, obwohl dieselben bis zu einem gewissen Grade ohne Zweifel gut begründet sind. Indes sind den Euer Herrlichkeit übersendeten Berichten Ihrer Majestät Konsular-Agenten aus Rumelien und anderwärts zufolge die Beziehungen zwischen den Mohammedanern und den Christen in diesem Augenblicke freundschaftlicher Natur, und falls nicht das Vordringen und Verfahren der Russen eine Veränderung in denselben verursachen sollten, ist kein Grund vorhanden, irgend eine Gefahr für die Christen zu besorgen. In Konstantinopel ist Alles äußerlich ruhig.“

Das Blaubeach schließt mit einer telegraphischen Depesche Mr. Lazard's an Lord Derby, datirt Therapia, 21. Juli. Dieselbe lautet: „Ich habe eine Bestätigung der Berichte über die von den Bulgaren und unter dem Schutze und der Anstiftung der Russen verübten Gräueltaten gegen die muslimanischen Bevölkerungen von einem hochachtbaren Armenier, der hier gestern von Kazanlik ankam, erhalten. Er sagt, daß ein Kaufmann aus Dranowa, Namens Hadji Dimitri, die Hauptrolle in diesen Vorgängen spielte. Viele der blühenden Dörfer sind niedergebrannt, Frauen geschändet und Kinder in der gräßlichsten Weise getödtet worden. Die Kosaken hatten vorher die Einwohner entwaflnet und sie dann den bulgarischen Schlächtern überliefert. Aussagen, welche zur Bestätigung dieser Angaben dienen und in Gegenwart Ihrer Majestät Konsul in Adrianopel gemacht wurden, werden durch den nächsten Courier nach der Heimath gesendet werden.“

Zur Tagesgeschichte.

Die dem englischen Parlamente vorgelegten Depeschen, welche die Ausartung des russisch-türkischen Krieges anzuschließen den russischen Truppen zur Last legen, haben in London einen tiefen Eindruck gemacht, und es ist leicht möglich, daß sie einen entscheidenden Einfluß auf die Volksstimmung ausüben. Die Türkei hat von Haus aus kein gerechtes und billiges Urtheil gefunden, und jetzt stellt sich heraus, daß in den verhängnißvollen Siegen um Leben und Tod das starke Rußland die Mittel der Hinterlist, der Grausamkeit und des Fanatismus ungekraft und ungerügt in Anwendung bringen darf, während die schwache Türkei mit dem Einschreiten der Großmächte bedroht wird, sofern sie zu denselben Mitteln ihre Zuflucht nehmen sollte.

Die Reise des Marschalls Mac Mahon nach Bourges hat in dem größten Theile der militärischen Kreise nicht angenehm berührt, ganz abgesehen davon, daß Viele, namentlich die Generale, darin eine Bevorzugung des klerikalgesinnten Generals Ducrot sehen. Es ist des Marschalls zweite Reise in Ducrot's Kommandobezirk.

Nach einem Telegramm der „Allg. Ztg.“ ist der griechische Konsul Dosko nach Kragejew abgereist, um mit Nikits die früher begonnenen, dann abgebrochenen Verhandlungen wegen einer Allianz mit Griechenland wieder aufzunehmen.

Die Zustände im schweizerischen Kanton Tessin, welche der Bundesregierung erst vor Jahresfrist so viel zu schaffen machten, gehen allmählich in die Höhe nach einer neuen Krise entgegen.

Ein Privattelegramm der „Basler Nachr.“ meldet aus Locarno vom 25. d.: „Stürmische Zeiten scheinen bevorzustehen. Sonntag Abends fanden anlässlich der Heimkehr liberaler Schützen Schlägereien dahier statt, wobei einige Landjäger verletzt wurden. Starke Landjägerskonzentration wurde hierauf angeordnet. Heute Morgens wurde der Redakteur des „Tempo“, Simeon, Präsident der Patriotta, verhaftet. Die Situation ist äußerst gespannt. Am Sonntag ging es auch im südlichen Theile des Kantons an verschiedenen Orten unruhig zu.“

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Juli. \* Die hauptstädtische Finanzkommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände Die Gesellschaft zur Hebung der Pferde-... Die Gesellschaft zur Hebung der Pferde...

und 1873. Das Wirtschafts- und Ingenieuramt beantragt die Zurückweisung derselben, die Kommissionsmitglieder halten den Preis unter allen Umständen horrenb und werden die Nachfragen zur Ergänzung der näheren Umstände an das Wirtschaftsamt zurückgeleitet.

\* Hauptstädtische Lagerhäuser. Das Sechserkomite der Entrepots-Kommission setzte in seiner heutigen Sitzung die Unterhandlungen mit dem Vertreter der Londoner Firma Meiggs u. Church fort. Der Ingenieur Herr Révy bemerkte, daß die Firma die gewünschten Tarifforderungen insoweit nicht detaillirt unterbreiten könne, bis sie nicht über die städtische Subvention und die sonstigen Privilegien im Reinen sei. Nach einigen Bemerkungen Strafers und Matyus' beschloß das Komite, die Frage der Tarife vorläufig fallen zu lassen, Herrn Révy zu ersuchen, daß er einen vollständigen, jede auf dem Pester Plage vorkommende Waarenbranche und sämtliche Operationen umfassenden Tarif sowohl bezüglich der Speicher wie der Elevators ausarbeite und vorlege und übergibt, nachdem Herr Révy sich entfernt hatte, sofort zu den einzelnen Bestimmungen des eventuell abzuschließenden Vertrages. Es wurden vier Punkte erledigt, deren Inhalt in Kürze folgender ist: Die Hauptstadt gewährt der Firma Meiggs u. Church auf die Dauer von fünfzig Jahren die Konzession zur Erbauung von einem oder mehreren Elevators und von allgemeinen Waarenmagazinen; der Elevator muß 600,000 Zollentner umfassen; die Elevators und Entrepots müssen 60 Tage nach der behördlichen Genehmigung eröffnet und binnen dritthalb Jahren vollendet sein; die Firma erhält eine Subvention; die Höhe dieser Subvention wird mit 150,000 fl. jährlich bemessen und den Unternehmern 33 Jahre hindurch gewährt. Die übrigen Punkte werden in der nächsten Sitzung verhandelt.

\* Bürgermeister Karl Kammermayer wird am kommenden Samstag einen fünfwochenlänglichen Urlaub antreten. Für die Dauer dieses Urlaubes wird derselbe durch den Vizebürgermeister Karl Gerlach vertreten.

\* Die Trödler sollten nach einem, auch vom Minister des Innern genehmigten Magistratsbeschlusse heute vom Hunyadyplatz nach dem neuen Marktplatz übersiedeln. Der in dieser Angelegenheit ermittelte Marktdirektor L. Niegler hat nun berichtet, daß er diesen Magistratsbeschlusse nicht effektuiren konnte, da die sechste und siebente Bezirksvorsteherung, ohne Rücksicht auf diesen Beschlusse, den Trödlern bereits die Konzession erteilt, ihre Verkaufsstände auf verschiedenen Privatgründen nächst dem Hunyadyplatz aufstellen und dort ihr Geschäft betreiben zu dürfen. Da die Ueberwachung in polizeilicher und sanitärer Hinsicht die Konzentrirung des Trödlermarktes an einem Plage nöthig macht, wird der Magistrat gegen die Umgehung seines Beschlusses von Seiten der betreffenden Bezirksvorsteherungen die nöthigen Verfügungen veranlassen.

\* Bezüglich der Regalksteuerbemessung wurden bekanntlich schon zahlreiche Systeme proponirt und verworfen. Die Gefällskommission, welche in ihrer jüngsten Sitzung wegen endlicher Feststellung eines Modus für die Bemessung der Regalksteuer nach dem Ausschank von Bier und Wein Vorschläge machen sollte, konnte in dieser entwickelten Angelegenheit zu keinem Resultate gelangen, demzufolge der Magistratsnotar Emerich Biola beauftragt wurde, bis zur nächsten Sitzung alle vom Jahre 1873 ab proponirten Systeme sammt deren Licht- und Schattenseiten, sowie andere einschlägige Daten zusammenzustellen, um auf Grund dieser Vorlage die Verhandlungen fortsetzen zu können. — So viel sich bis jetzt ergibt, dürfte von den für heuer mit 160,000 fl. bemessenen Regalksteuern kaum die Hälfte hereingebracht werden können; diese Einnahme ist im Budget bekanntlich mit 300,000 fl. präliminirt.

\* Die Demolirung des Cirkus an der Ecke der Radialstraße und Fabrikengasse wurde bekanntlich bereits angeordnet, da der Konzessionstermin schon Ende April d. J. abgelauten ist. Gegen diesen Magistratsbeschlusse hat der Cirkuseigentümer Alois Heine an die Generalversammlung der Refurs ergriffen, in welchem sich der Refurrent auf den in der Radialstraße genehmigten Bau der Temesváry'schen Suben beruft und um die fernere Belassung des Cirkus bittet.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende Juli zu Ende geht, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen. Zugleich eruchen wir, sich zu diesem Behufe der Postanweisung als der zweckmäßigsten Art von Bestellungen zu bedienen. Das große und unser Land: so nahe berührende Interesse der politischen Verhältnisse veranlaßt uns, unsere Abonnenten ganz besonders um Erneuerung ihres Abonnements vor Ablauf der Pränumerationszeit zu bitten, damit — bei der großen Auflage — in der Zustellung auch nicht einen Tag lang eine Störung eintrete.

Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis

des „Neuen Pester Journal“ inklusive des Montagsblattes und der Postversendung in die Provinz, respektive Zustellung in der Hauptstadt:

- Ganzjährig . . . . . 14 fl. — fr.
Halbjährig . . . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . . . 3 fl. 50 fr.
Monatlich . . . . . 1 fl. 20 fr.

Wir eruchen unsere P. t. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmender Zuschrift eine Adressleiste beizufügen.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchendiak 2).

Budapest, 30. Juli.

\* Wetterbericht. Das Barometer ist heute noch weiter gestiegen und beträgt Abends 766 3/4 Mill. Der Himmel war meist heiss, doch herrschte besonders Nachmittags eine ziemlich starke Windstimmung; Thermometer Morgens 14 Grad., Mittags 20 Grad. R.

\* Kronprinz Rudolph in Eschl. Einem Wiener Blatt wird aus Eschl, 25. d., geschrieben: Seit heute weilt auch der Kronprinz wieder hier. Man merkt es ihm an, wie wohl er sich nun fühlt, da er aus der Schule an, wie wohl er sich nun fühlt, da er aus der Schule an, wie wohl er sich nun fühlt, da er aus der Schule an...

\* General Klapka ist gestern Abends nach Wien gekommen, wo er 2-3 Tage bleibt. Von dort kehrt er nach Budapest zurück und reist dann entweder nach der Schweiz oder nach Konstantinopel.

\* Todesfälle. Am 26. d. verschied in Pest der Herr Anton v. Engelmann im 68. Lebensjahre. Die Mutter des bekannten Naturforschers Johann Anton v. Engelmann, geb. Theresia Sidnauer, ist am 27. d. im 69. Lebensjahre in Raab verstorben.

\* Neue Apotheke. Da auf je 10,000 Einwohner eine Apotheke einfallen sollte und die Josephstadt nach 52,919 Einwohnern (ohne Steinbruch) nur drei Apotheken besitzt, so werden in der Josephstadt Unterschriften für eine Eingabe gesammelt, in welcher vorläufig die Einrichtung einer neuen Apotheke hinter der Josephstädter Kirche bei der Stadtbehörde urgirt wird.

\* Ein „Abenteuer“ des Generals Klapka, das sich vorgestern ereignete, oder — vielleicht auch nicht ereignete, wird von „M. Hirabó“ folgendermaßen erzählt: Der General machte in Begleitung eines Herrn einen Ausflug in die Ötztal Berge und nach einem tüchtigen Spaziergange stellte sich bei den Touristen das rege Bedürfnis nach Speise und Trank ein. Sie lugten nach einem Gasthause aus und bemerkten zu ihrer angenehmen Ueberraschung ein Häuschen mit einer Veranda, auf welcher ein gedeckter Tisch stand, an dem ein älterer Herr bei einem Glase Wein saß. Die Ausflügler nahmen ebenfalls am Tische Platz und bestellten bei einem jungen Mädchen, das sie in der Nähe bemerkten, zwei „Pflaumen“. Letzteres schaute überrascht auf, doch auf den Wink eines eben herbeikommenden Herrn brachte es eine Flasche Wein, kalten Braten und leistete auch sonst Hebedienste. General Klapka ist bekanntlich taub, sein Begleiter war kurzichtig, trotzdem fiel den Herren die eigenthümliche Ruhe im Gasthause und das mysteriöse Gebahren des jungen Mädchens auf. Als es nun zum Zahlen kam, erschien ein Herr, welcher sich als Baron B. — vorstellte, „seine Gäste“ begrüßte und seine Freude äußerte, daß es ihm vergönnt war, den einstigen Kommandanten von Komorn in seiner bescheidenen Villa bewirthet zu haben. Erst dann flüchtete sich das Quiproquo auf.

\* Das Wasserstädter Kirchweihfest wurde gestern in herkömmlicher Weise begangen. Musikbänder durchzogen die einzelnen Straßen, um schließlich am Bombenplatz Posto zu fassen, der durch Ringelspiele, Schaubuden und Verkaufsstände zu einem förmlichen „Wurstelprater“ umgestaltet war. Begünstigt von dem herrlichsten Wetter durchwogten Menschenmassen den genannten Bezirk und dauerte das lebhafteste Treiben bis in die frühen Morgenstunden.

\* George Browning wurde am 25. d., nachdem der Leichnam sezirt und einbalsamirt wurde, in Gegenwart eines zahlreichen Publikums in Sáromberey beerdigt. Im Trauerhause hielt der reformirte Pfarrer Sáromberey und im Friedhofe der Seelforger von

Sáromberey die Trauerrede. Dem Wunsche des Verschiederenen gemäß wurde an seinem Grabe ein Kreuz mit dem einfachen Epitaph: „Dr. Georg Browning, englischer Dichter“, errichtet.

\* Die Thiergartengesellschaft hat beim Magistrat für weitere drei Jahre um eine Jahressubvention von 5000 fl., sowie um die Ueberlassung der nöthigen Röhren zur Einführung der städtischen Wasserleitung in den Thiergarten angehalten.

\* Banknotenfälscher. Ein eleganter Herr bestellte gestern in Ofen, Hauptgasse Nr. 10, bei dem Schuhmacher Alois Schuber ein Paar Schuhe und wollte 2 fl. Ausgabe geben und bei dieser Gelegenheit eine 3hener-Banknote wechseln lassen. Da der Schuhmacher nicht wechseln konnte, sandte er seinen Lehrling zum nächsten Spezereihändler, um dort diese Banknote wechseln zu lassen. Der Spezereihändler erklärte diese Banknote als falsch, und als er den Lehrling selbst zu Schuber begleitete, war der elegante Herr, welcher unter dem Vorwande, Cigarren zu kaufen, sich rasch entfernt hatte, bereits spurlos verschwunden. Das Faltschild wurde der Stadthauptmannschaft überliefert.

\* Polizeinachrichten. Im Hause Nr. 820, kleine Zellgasse, blieb gestern die 15 Monate alte Hermine Honicsk unter Aufsicht ihrer achtjährigen Schwester in der elterlichen Wohnung. Die Kleine erhielt ein Stückchen Brod, das sie rasch in den Mund steckte. Plötzlich fiel das Kind in seinem Körbchen unter einigen Zuckungen zur Erde und war eine Leiche. Das Kind ist, wie konstatiert wurde, an einem Stückchen Brode, das ihm in der Kche stecken blieb, erstickt. — Die 28jährige Witwe E. Brezán sprang in der jüngsten Nacht aus dem ersten Stockwerke des Hauses Nr. 73 in die Trommelgasse und blieb bewußtlos liegen. Die Unglückliche wurde ins Hochspital gebracht. — Seitens des Ministeriums des Innern wird der in Vánd (Bezprimer Komitat) angestellte gewesene Lehrer A. König furettirt, welcher aus dem Klingenbeutel der katholischen Kirche zwanzig Gulden entwendete und dann flüchtig wurde.

\* Ueber das gestrige Mistolzer Wettrennen wird dem „E.-r.“ telegraphisch gemeldet: Das Wettrennen fiel sehr gelungen aus. Ein überaus zahlreiches Publikum hatte sich, besonders aus der Provinz, eingefunden. Es waren sechs Rennen. Den Mistolzer Bürgerpreis (eine silberne Kanne und 500 fl.) gewann der Grafen Stephan Forgách „Gymbalia“, geritten von Rittm. Polko. — Im Bonny-Rennen siegte mit Leichtigkeit ein sechs Jahre langes Hartámy's „Wilsfort“, geritten von Gabr. Beniczky. Im Rennen mit Hindernissen trug den Damenpreis (ein silberner Pokal und 650 fl.) des Oberleutnants Baron Orzsy „Vennus“ davon, welcher die sechs Hindernisse glänzend übersprang. Zweites Pferd war der „Kunfalu“ des Obersten Kobolich. — Das Husarenrennen war ein prächtiges Schauspiel, in welchem die besten Reiter sich produzierten. — Das Rennen der Vorfelder Landeute war gleichfalls sehr interessant. Den Schluß machte ein brillantes Steplechase, geritten von sechs Husarenoffizieren auf Dienstpferden. Den Preis gewann leicht Oberleutnant Koch, mit „Daniel“. Abends war Frauenvereinsball, der bis zum frühen Morgen währte.

\* Ein trauriges Ereignis wird aus Pánd (Bezprimer Komitat) gemeldet. Der Viecker Einwohner Joseph Bánd richtete im Weingarten sein Gewehr gegen eine Frau und kaum hatte die Letzte die Worte gesagt: „Machen Sie keine Dummeheiten!“ ging die Waffe los und die arme Frau stürzte tödtlich verwundet zu Boden. Sieben unmiündige Waisen sind zurückgeblieben. Der Mörder ist noch nicht verhaftet.

\* Ein lebensüberdrüssiger Knabe. Am 23. d. hat sich nächst der Eisenbahnstation in H.-M.-B. a. r. b. e. l. y der 14-jährige Handelschüler Ludwig Hanrich, einziger Sohn des weil. Postmeisters Michael H., erschossen. Hanrich stand mit den ersten Familien H.-M. B. a. r. b. e. l. y's in Verwandtschaft. Man fand bei ihm einen Brief, dessen Schlusssätze also lauten: „Ich eile, mein Schreiben zu beenden, damit ich je früher von den Lasten des miserablen Lebens befreit werde.“

\* Ein großes Schadenfeuer hat am Samstag Nachmittags in Heiligenstein (Nebenburger Komitat) gewüthet und einen bedeutenden Theil des Ortes eingäschert.

Theater, Kunst und Literatur.

\* In der Stadtwaldchen-Arena beschließt morgen (Dienstag) Herr Karl Blasei sein in jeder Beziehung erfolgreiches Gastspiel in Berg's Posse „Die alte Jungfer“ und wird nur noch Mittwoch in der Benefizvorstellung des Herrn Julius Polinger eine seiner drastischsten Rollen den „Schneider Zwinn“ in Nestroy's „Lumpaci Bagabundus“ spielen.

\* Die Großfürstin Katharina Michailowna hat sich, wie aus Petersburg berichtet wird, an den russischen Minister des Innern gewendet, die Erhebung Anton Rubinstein's in den erblichen russischen Reichsadel auf Grund des ihm im Jahre 1869 verliehenen St. Wladimir-Ordens vierter Klasse, für seine dem Petersburger Konservatorium der russischen musikalischen Gesellschaft erwiesenen Dienste „dem Allerhöchsten Ermessen zu unterbreiten“.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Juli. [Orig. Ber.] (Eine Diebstahlsbande von Kindern.) Im Mai d. J. kam die hiesige Polizeibehörde einer Diebstahlsbande auf die Spur, deren 9 Mitglieder fast aus lauter 12 bis 15-jährigen Knaben, zumeist Lehrlingen, bestand. Dieselben stahlen anfangs ohne Wahl Alles, was ihnen der Zufall in die Hände spielte, später aber, nachdem sie bereits mehrere Proben ihrer Geschicklichkeit an den Tag gelegt hatten, wagten sie sich bei Tage in verschiedene Geschäftsfokale, um daselbst die verwegentesten Diebstähle auszuführen. So drangen drei Hauptanführer der Bande in die Glashandlung des S. i. o. b. l. y und entwendeten, während der Eine der Ge-nossen durch den Ankauf eines Lampenglases die Aufmerksamkeit des Geschäftseigentümers von der Gelblade abzuwenden bemüht war, eine Börse mit 153 fl., welchen Betrag die jugendlichen Gauner unter einander theilten und mit dem auf diese Weise erworbenen Gelde die aus-

gelassensten Orgien in verschiedenen Kneipen und „ver-rufenen Häusern“ feierten. Unter anderen Lokalen pflegten die Mitglieder der Bande auch die in der Radialstraße befindliche Brantweinshänke des Jakob Schulz zu besuchen, wo sie sich auch nach dem bereits erwähnten Diebstahl versammelten. Bei dieser Gelegenheit verkaufte Schulz dem Einen der kleinen Diebe eine Uhr und als er sah, daß die Jungen Geld haben, forderte er dieselben auf, auch für die im Lokale anwesenden fremden Gäste Brantwein und seiner Frau „eine Zause zu zahlen“. Die jugendlichen Verbrecher besuchten weiter auch den Mar-fetenderkeller und andere Kneipen, wo sie den anwesenden Schönen mit Speise und Trank aufwarteten und gingen endlich in das in der Dreitrommelgasse befindliche „öf-fentliche Haus“ der Jka Terkovic's, um in Gesell-schaft der geschminkten Dämchen dieses Hauses den weite-ren Rest der Nacht zu verbringen. Nachdem jedoch meh-rere Polizeiorgane den Schlupfwinkel entdeckt hatten, drang-en dieselben in das genannte Haus ein und stürzten die Knaben in ihren Zerstreuungen.

Heute waren nebst den jungen Dieben Adolph und Leopold Riglhaupt, Franz Kassalik, Johann Bauer, Emerich Singer, Franz Bauer, Joseph Schaffer, Bela Szloviczka und Ignaz Doros auch das Ehepaar Schulz und die Eigenthümerin des öffentlichen Hauses, Jka Terkovic's, der Hehlerei angeklagt. Nach Beendigung der Verhandlung wurden die Diebe zu Kerkerstrafen von 3 bis 6 Monaten, das Ehepaar Schulz zu je 4 Monaten und die Terkovic's dagegen zu 3 Monaten Kerkers ver-urtheilt.

Offener Sprechsaal.\*

Gefertigter übernimmt vom 1. August an Aufträge zur Lieferung von

BRENNHOLZ, welches im Ganzen oder auch verkleinert in's Haus gestellt wird. G. GREGGSEN, 2448 IX. Bez., Hasengasse Nr. 30.

Lokalveränderung.

Vom 1. August d. J. ab befindet sich das Bureau der Steinbrücker Dampfziegelei-Gesellschaft in der Maria Valeriegasse, Thonethof (Bazar).

Univ.-Med. Dr. Karl Ziffer

wohnt V. Bez., Wajnerboulevard Nr. 11 Ordiniert von 2 bis 3 Uhr Nachm. Für OHRENKRANKE von 3-4 Uhr. 2436

Wohnung im 1. Stock

per 1. November. sehr schön hergerichtet, Gasleitung, Haupteingang, 3 zweifelhafte Gassenzimmer, 1 großes Wohnzimmer, große Küche und Vorzimmer zc. 900 fl. — Ebenfalls im Halb-Stock 2 große Gassenzimmer, 1 großes Hof- und Vorzimmer mit Gasleitung (als Kanzlei oder Geschäftskal vorzüglich geeignet) 550 fl. auch sofort zu beziehen. Wajnergasse Nr. 14. 2456

Ich beehre mich, dem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß am 1. August a. c. der

Franziskaner-Bazar

den öffentlichen Verkehr übergeben wird. Diese neue, den Franziskanerplatz mit der Hatvanergasse verbindende Kommunikation wird dem p. t. Publi-kum in den Sommermonaten von 6 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends, in den Wintermonaten von 7 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends zur Verfügung stehen. GAUDENTIUS DOSZTAL, Guardian des Franziskaner-Ordens. 2457

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Zur Situation.

Wir haben unsere Ansichten über die Lagesfrage an anderer Stelle ausgesprochen. Wenn wir nun auch den nachfolgenden Erörterungen unseres Wiener Korrespondenten, die uns mit der Nachtpost zugehen, Raum gewähren, so geschieht es nicht deshalb, weil wir mit allen Theilen dieser Darstellung einverstanden sind, sondern um unsere Leser mit den in einem allerdings einflussreichen Theile der Wiener Gesellschaft herrschenden Anschauungen bekannt zu machen. Unser Korrespondent schreibt:

Wien, 30. Juli. (Orig. Korr.)

Aus den hentigen Blättern ist zu ersehen, daß die Nachricht von geplanten militärischen Maß-nahmen hier keinen so großen Eindruck hervorgeru-fen, wie man ihn vorausgesehen haben mochte. Das mag seine Ursache zunächst darin haben, daß Maßregeln ähnlicher Art schon wiederholt angekün-digt und täglich erwartet worden sind und dann wohl auch in dem Charakter der Maßregel, der ab-solut keine kriegerischen Absichten verräth. Wenn die Monarchie zur Aktion übergehen wollte, dann wäre es wohl mit der Mobilisirung eines oder zweier Armeekorps nicht abgethan, da müßten wohl größere Kräfte daran. Die Beschränkung der Maß-regel auf ein relativ sehr geringes Maß — es ist von zwei Armeekorps die Rede; Andere sprechen von fünf Divisionen — zeigt, daß es sich in der That nur um einen Akt der militärischen Bereitschaft handle, um einen Akt de presence könnte man



sagen, zur Vorfrage für den Moment der Entscheidung, der uns nicht unvorbereitet treffen darf. Es ist schon gestern von der „Montagsrevue“ in einer Art, die den Charakter der Offiziosität nicht verkennen ließ, ausgesprochen worden, daß nach wie vor der Okkupationsgedanke von den leitenden Staatsmännern der Monarchie verhorresziert wird. Das ist heute so richtig, wie es an dem Tage war, da Ministerpräsident Tisza denselben Satz unter dem großen Beifalle der Abgeordneten im ungarischen Reichstage proklamirte. Es wäre eine totale Mißdeutung der gegenwärtig geplanten Schritte, wenn man sie unter dem Gesichtspunkte nehmen wollte, daß sie von der Tendenz irgend einer Okkupation oder Annexion eingegeben sind. Aber ich spreche eine subjektive Ansicht aus, wenn ich sage, daß kein Staatsmann Oesterreich-Ungarns es wagen dürfte, heute den Satz auszusprechen, daß er jede Okkupation verhorresziere. Es ist ferner eine nur subjektive Ansicht des Autors dieser Zeilen, die ich als nicht mehr zu nehmen bitte, wenn ich sage, daß derjenige Staatsmann Oesterreich-Ungarns, der heute mit den Feinden der Türkei einen Schritt gegen dieselbe unternehmen würde, einen argen, schweren Fehler beginge; daß aber derjenige österreichisch-ungarische Staatsmann eines noch weit schwereren, unverzeihlicheren Fehlers sich schuldig machte, der in seinem Zukunftskalkül die Möglichkeit, daß die Türkei ihrer Feinde sich nicht erwehren könne, und daß dann die Balkanhalbinsel zum Schauplatz der Raubgier kleiner und großer Staaten und abenteurernden Völkerchaften werden könne, außer Acht lasse. Diese Möglichkeit muß man nicht erhoffen, man muß sie nicht herbeiwünschen, allein man sie in Rechnung ziehen. Oesterreich-Ungarn mobilisirt nicht für den Krieg, sondern für den Frieden. Das klingt paradox, sagt aber doch die Wahrheit.

Wenn die Türkei sich der Russen erwehrt und die russische Streitmacht, wenn auch nicht zu vernichten, so doch mindestens aufzuhalten vermag, dann brauchen wir keine Mobilisirung.

Wenn die Türkei geschlagen, aber nicht vernichtet wird, und Rußland, mit dem moralischen Erfolge zufrieden, sich an den Konferenztisch setzt, um das Schicksal der Balkanhalbinsel nach dem Interesse und dem Bedürfnisse Europas zu ordnen, dann brauchen wir keine Mobilisirung.

Für alle anderen Fälle aber müssen wir gerüstet sein.

Nun stehen die Dinge heute so, daß wir weder in die Widerstandskraft der Pforte unbedingt vertrauen, noch den russischen Versprechungen und der russischen Mäßigung unbegrenzten Glauben entgegenbringen können, und darum müssen wir uns vorsehen.

Schon kürzlich wurde an dieser Stelle hervorgehoben, daß wir uns nicht bloß gegen die russischen Expansionsbestrebungen, sondern auch gegen die Expansionsgelüste Serbiens, Montenegro's und Rumäniens zu wahren haben. Erst heute liest man, daß Fürst Nikola von den schwarzen Bergen entschlossen ist, in jedem Falle die Herzegowina zu okkupiren und zu annektiren. Die Türken werden ihn heute, da Nikits beinahe in seinen Händen und die türkischen Streitkräfte alle gegen Osten dirigirt sind, daran nicht hindern. Fürst Nikita soll erklärt haben, daß er sich durch einen Protest Oesterreich-Ungarns nicht werde behindern lassen, und daß er in der italienischen Freundschaft ein Gegengewicht gegen Oesterreich-Ungarn zu finden hoffe. Ich weiß nicht, ob diese Aeußerung richtig ist; aber zuzutrauen ist sie dem Fürsten der schwarzen Berge wohl, da seine Kühnheit nach dem Abzug der Türken, seiner Bändiger, wieder stark gewachsen scheint. Nun, glaubt man wirklich, daß sich Oesterreich-Ungarn so weit erniedrigen solle, gegen eine Aktion Montenegro's zu protestiren? Nein. In solchem Falle ruft Oesterreich-Ungarn einfach: Halt! stellt einige Kompagnien in Mostar auf und dem Fürsten der schwarzen Berge wird die Lust zu Abenteuern vergangen sein. Gibt es irgend Jemand, der gegen eine derartige Okkupation etwas einzuwenden haben könnte?

Sie berufen sich in Ihrem Artikel von gestern auf eine Aeußerung Musurus Pascha's, der kürzlich behauptete, daß Oesterreich-Ungarn mit einer Okkupation Bosniens und der Herzegowina sich in die Reihe der Feinde der Pforte stellen würde. Dem entgegen steht eine Aeußerung Aleko Pascha's, eines Staatsmannes, der die Intentionen der hiesigen Politik sicherlich besser kennt, als sein Londoner Kollege und der da sagte, daß es kein türkischer Politiker der österreichisch-ungarischen Politik verübeln könnte, wenn sie im Falle der Niederlage der Türkei angeichts der russischen Invasion Maßregeln ergreife,

ihre Interessen zu sichern. Ich will mit alledem durchaus nicht ein Wort zu Gunsten der Okkupation Bosniens und der Herzegowina gesagt haben; ich will nur davor warnen, nicht absolut jeden Okkupationsgedanken zu verhorresziren. Daß eine Okkupation, wenn sie je eintritt, nicht gegen die Türkei stattfinden wird, das habe ich schon vor Wochen an dieser Stelle erörtert und halte es heute noch aufrecht.

Ich unterlasse es nicht, nochmals hervorzuheben, daß die Erörterung der Okkupation keinen Gegenstand des bevorstehenden Ministerrathes bilden wird. Wir rüsten, um unsere Interessen zu schützen, unsere Stellung zu behaupten, einem expansiven Rußland gegenüber sowohl, wie einem panslavistisch ausgreifenden Serbien, wie einem nach der Adria und nach Mostar strebenden Montenegro gegenüber. Ob wir den Orientkrieg hätten hindern können und hindern sollen, das ist eine abgethane Sache, und welcher Ansicht man hierüber immer sein mag, so wird man die Thatsache nicht negiren können, daß heute die Kriegsfamme lodert, daß der Brand sich zu erweitern droht und vielleicht auch unsere Grenzen belecken kann; man wird die Thatsache nicht negiren können, daß mehr als der Krieg der Ausgang des Krieges für uns von Wichtigkeit ist, daß wir uns diesem Ausgang nimmer mehr nähern, und daß wir in diesem Momente die einfachsten Vorsichtsmaßregeln nicht unterlassen dürfen, die uns in den Stand setzen, mit möglichst geringen Opfern uns die Bürgschaft zu sichern, daß das Ende sich nicht auf unsere Kosten, nicht zu unserem Schaden vollziehe!

Ueber den morgigen gemeinsamen Ministerrath äußern sich die Wiener Abendblätter wie folgt:

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Man versichert uns, daß es sich in keinem Falle um eine größere Aktion oder gar um eine Okkupation handle. Der Ministerrath soll nur darüber entscheiden, ob jene, den Charakter einer Sicherheitsmaßregel tragende Verstärkung der an der Save stehenden Armeekorps, welche schon vor Wochen in Anregung gebracht war, nicht jetzt ausgeführt werden soll. Wenn sie damals, als die Interpellationsbeantwortungen in den beiden Parlamenten erfolgten, nicht ausgeführt wurde, so war der Grund, nach den uns gewordenen Informationen, hauptsächlich darin gelegen, daß man angeblich der Ernte nicht Arbeitskräfte entziehen wollte. Jetzt sei dieser Grund weggefallen und man bringe diese „Sicherheitsvorkehrung“ nochmals in Anregung. Der Ministerrath werde zu entscheiden haben, ob sie jetzt angezeigt sei. Die „Pr.“ schreibt: Im gemeinsamen Ministerrath kommt unter Anderem auch die Frage zur Erörterung, ob die Entwicklung der Dinge im Oriente nicht auf einem Punkte angelangt sei, der weitere militärische Maßregeln von Seite Oesterreich-Ungarns zur Sicherung seiner Interessen auf der Balkanhalbinsel zweckmäßig erscheinen läßt. Alle Gerüchte über bereits gefasste Beschlüsse in Betreff einer „Mobilmachung“ sind, wie wir nochmals versichern können, unbegründet. Wenn im bevorstehenden Ministerrath Beschlüsse in dieser Richtung gefaßt werden sollten, so dürften sich dieselben wohl zunächst auf die Verstärkung der im Süden stationirten gegenwärtig auf dem tiefsten Friedensstand befindlichen Truppen in die Bereitschaft beziehen. — Die „Deutsche Ztg.“ sagt endlich: Der Zweck der theilweisen Mobilmachung wäre nach keiner Seite hin ein aggressiver. Sie soll verhindern, daß die bisherige passivität-Politik Oesterreich-Ungarn nachträglich zum Schaden gereiche, und bewirken, daß bei eventueller Feststellung des Friedens den Interessen der Monarchie entsprechenden Forderungen der nöthige Nachdruck verliehen werden könne.“

**Telegramme.**

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Vorbereitungen der Minister beim Grafen Andrassy dauerte zwei Stunden. Der große Ministerrath findet morgen unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Es scheint, daß unter den Ministern bereits Einigkeit besteht und daß die partielle Mobilisirung zweier Armeekorps ohne Widerspruch beschlossen werden wird, vorläufig bloß zur Verklärung der Grenze. — Nachrichten aus Konstantinopel zu Folge hätte Laha d geäußert, daß England die Besetzung Gallipolis aufgegeben.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Der angefangene Ministerrath wird morgen stattfinden. Man versichert, daß es sich in keinem Falle um eine militärische Aktion in größerem Maßstabe handle; was überhaupt in Aussicht genommen, beschränkt sich auf die Mobi-

lirung der in Dalmatien befindlichen Division Jankovich und des in Kroatien-Slavonien unter Molinary dislocirten Armeekorps, zu welchem auch die oft genannte Division Szapary gehört. Für die Bereitstellung dieser geringen Truppenmacht ist jedoch Alles bis auf die Fahrpläne der Eisenbahnen und die zu erlassenden Ordres vorbereitet, und ein Beschluß im angegebenen Sinne würde, wenn er morgen gefaßt wird, unverzüglich ausgeführt werden können. Auf das Bestimmteste wird aber in Abrede gestellt, daß die in Berthung stehende Maßregel einen aggressiven Charakter nach irgend einer Seite habe. Die Auslösung des diesseitigen Ministeriums geht dahin, daß die in den bekannten Interpellationsbeantwortungen vom 4. Mai und 8. Juni 1877 gekennzeichnete friedliche Politik auch heute unverändert festgehalten werde, was sich namentlich darin äußert, daß für größere militärische Maßregeln gar keine finanzielle Vorsorge getroffen und daß es sich lediglich um Verstärkungen, gewissermaßen polizeilicher Natur für den Fall handelt, als durch Kriegserreignisse auf der Balkanhalbinsel eine uns unmittelbar berührende neue Situation geschaffen würde.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Berliner Meldung, daß Gortschakoff kürzlich durch die russischen Vertreter an den Höfen erklären ließ, Rußland wolle die Lösung der Orientfrage als europäische Angelegenheit betrachten, ist vollständig unrichtig. Rußland hat eine solche Erklärung nicht abgegeben. — Klavka ist heute Morgen hier eingetroffen und wird nachmittags eine Konferenz mit Midhat Pascha haben.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Laut einer „Tagblatt“-Depesche aus Bukurest soll vorgestern am 29. die Armee des Großfürsten Thronfolgers die Türken unter Ahmed Ghub Pascha geschlagen haben, wobei die Türken 30 Kanonen und 5000 Gefangene verloren. Ein offizielles Bulletin hierüber fehlt noch.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus Sifstowa meldet man der „Presse“: Gegen Plevena operiren das 9. und 4. russische Korps; dort und bei Nustschuk stehen entsetzliche Gefechte bevor. — Die bisherigen Präsidenten des bulgarischen Aktionskomitees, Zankoff und Balabanoff, wurden zu Bizegow u. Verneuren in Sifstowa und Tinowa ernannt. Vorgestern fand beim 8. Korps eine große Feier wegen der Erfolge im Tundschathal statt. — Der österreichisch-ungarische Militärattaché, Oberstlieutenant Böhmehsen, befindet sich jenseits des Balkan beim 8. russischen Korps.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Presse“ meldet, daß England die Absicht der Besetzung Gallipolis aufgibt. — Aus Konstantinopel meldet das genannte Blatt: Die Garnison von Philippopol zog sich größtentheils nach Koflanitza im oberen Maritathal zurück.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß wahrscheinlich am 3. August der Zusammentritt der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz zu dem Zwecke erfolgt, um das Einfuhrungsgezet zum allgemeinen Zolltarif zu berathen.

Wien, 30. Juli. Der „Pol. Kor.“ wird aus Bukurest, vom 30. d., telegraphirt: Es wird versichert, der Kommandant der rumänischen Truppen in Nikopolis, General Manu, erhielt aus dem russischen Hauptquartier die Instruktion, in gewissen nothwendigen Fällen mit der russischen Armee zu kooperiren, eventuell an den Kämpfen aktiv theilzunehmen. — Derselben Korrespondenz wird aus Athen, vom 30. d., telegraphirt: Griechenland verständigte Frankreich, es könne wegen der politischen Situation die Weltausstellung nicht beschicken. Viele Flüchtlinge aus griechischen Provinzen der Türkei, sowie von der einheimischen Jugend lassen sich massenhaft in Freiwilligen-Bataillone einreihen.

London, 30. Juli. „Office Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Der in den Mofcheen verlesene Erlass des Scheich-ul-Islam empfiehlt der Bevölkerung Ruhe und Ergebung, ermahnt, alle feindlichen Akte gegen die Christen zu vermeiden.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Z.“ geht aus bewährter Quelle die Nachricht zu, daß Midhat Pascha unter Anderem die Vertrauensmission habe, in Wien das Terrain zur Erzielung eines Einverständnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und England zu Gunsten der Pforte sowohl im kriegerischen Sinne als auch für den Fall eines Friedensschlusses zu



Der kleine Kapitalist.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Mittagsbörse eröffnet etwas fester, nach dem Eintreffen der flauen Berliner Anfangsnotierungen (Kreditaktien 347.50) greift aber wieder die Reaktion um sich.

Wie das 'Tgl.' meldet, gelang es, die Differenzen zwischen Tiba und Mollinary auszugleichen und so verbleibt Letzterer in seinem Doppelamte als Chef der Civil- und Militärverwaltung der Grenze.

Brag, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die 'Bohemia' erfährt telegraphisch, daß höchstens zwei Armeekorps mobilisiert und an der Grenze aufgestellt werden sollen.

Schumla, 30. Juli, Früh. (Privat-Telegramm.) Freitag Nachmittags stieß die auf Tirnowa vorrückende Division Adil Pascha auf ein russisches Korps, mit welchem sie sofort einen Kampf engagierte.

München, 30. Juli. Die Kaiserin-Königin Elisabeth ist hier eingetroffen und setzte allsogleich die Reise nach Wien fort.

Wien, 30. Juli, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 152.50, Anglo-Austrian 70.50, Galizier 228, Lombarden 69.50, Staatsbahn 238.25, Goldrente 73.50, Rente 61.10, Kreditlose 160, 1860er Lose 112.25, 1864er Lose 133, Napoleond'or 9.91, Münzkursen 5.93, Silber 109.10, Frankfurt 60.15, London 124.40, Preuß. Kassenanweisungen 61, Unionbank, Türkenlose 14.50, Allgem. Baubank.

Wien, 30. Juli, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlusssätze.) Ungar. Grundrenten-Obligationen 72.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 98.50, Salgó-Tarjaner, Anglo-Hungarian, ungar. Kreditaktien 138.50, Franco-Hungarian, ungar. Pfandbriefe 90, Alföldbahn 103, Siebenbürger 84.50, ungar. Nordostbahn 96, ungar. Ostbahn 63.25, Ostbahn-Prioritäten 60.75, ung. Lose 73.75, Zehnbahn 179, ung. Schatzbons 1. Emission 107.

Berlin, 30. Juli. (Schluß.) Galizier 93.60, Staatsbahn 390.50, Lombarden 112, Papier-Rente 50.25, Silber-Rente 54.75, Kreditaktien 249.50, 1860er Lose 1864er, Wien 162.50, Kreditlose, Rumänier, ung. Lose, ungar. Ostbahn 50, Ostbahn-Prioritäten 59, ungar. Schatzbons 81.90, 1877er 10 Millionen-Anleihen, Rußig, Naab, b. r. s. Deferr. Kreditaktien 248.0, Staatsbahn 389.

Frankfurt, 30. Juli. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 164.15, österreichische Kreditaktien 121 1/2, österreichische Bankaktien 662, österr. Staatsbahn-Aktien 195.50, 1860er Lose, 1864er Lose, Papier-Rente 50, Silber-Rente 53 1/2, Lombarden 53.75, Galizier 186.50, ungarische Lose, Gold-Rente 60 1/2, Bezugs. Nachbörse: Deferr. Kreditaktien 124 1/2, österr. Staatsbahn 195.25.

Paris, 30. Juli. (Schluß.) Vierprozentige Rente 74.32, Fünfprozentige Rente 107.15, italienische Rente 68.95, österr. ungar. Staatsbahn 482, Credit Mobilier 140, Lombards 143, Türkenlose 29.75, österr. Bodenkredit, Gold-Rente 60.60, Rußig.

Berlin, 30. Juli. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Juli-August Rm. 233.50, per September-Oktober Rm. 222.50, Roggen loco Rm. 151, per Juli Rm. 151.50, per Juli-August Rm. 151, per Sept.-Okt. Rm. 151, Hafer per Juli-August Rm. 139.50, per Sept.-Okt. Rm. 144.50, Gerste loco, Rußöl loco Rm. 71.40, per Juli Rm. 71.20, per Sept.-Okt. Rm. 69.90, Spiritus loco Rm. 50.50, per Juli-August Rm. 50.50, per August-September 49.80, per Sept.-Okt. 50.90.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Mittagsbörse eröffnet etwas fester, nach dem Eintreffen der flauen Berliner Anfangsnotierungen (Kreditaktien 347.50) greift aber wieder die Reaktion um sich. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 151.50, ungarische Kreditbank 138.50, AnaloBank 70, Unionbank 49, Banfaktien 792, Karl Ludwigbahn 227, Elisabeth Westbahn 148, Nordwestbahn 109, Rudolphsbahn 108.50, Kaschau-Oberberger Bahn 88, Nordostbahn 97, Papier-Rente notiren 61.10, Gold-Rente 73.50, 1864er Lose 133.25, London 124.60 Paris 49.55 Reichsmark 61.10, Silber 109.25, Zwanzig-Francs-Stücke 9.96.

Wien, 30. Juli. (Wienener Fruchtbörse vom 30. Juli.) (Privat-Telegramm.) Im Effektivgeschäft ist es heute ruhiger, doch blieben die Preise gut behauptet, nur Hafer bleibt vernachlässigt. Termine fest. Herbstweizen zu 10 fl. 05 fr. bis 11 fl. 10 fr., Herbstorn 8 fl. 75 fr. bis 9 fl., Herbsthafer 7 fl. 32 fr. bis 7 fl. 40 fr., Merantil-Hafer 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 30 fr., Weizen 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 90 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Wien, 30. Juli. (Wienener Schlachtviehmarkt vom 30. Juli.) (Privat-Telegramm.) Der gegen die Vorwoche um 700 Stück geringere Antrieb am heutigen Markte bewirkte eine Preissteigerung von 1-2 fl. per 100 Kilogramm. Trotzdem war der Verkehr nicht so lebhaft, als man erwarten durfte, und verlor sich die Stimmung gegen Schluß des Marktes. Man notierte: Ungarische Mastochsen 56-60 fl., ausnahmsweise auch 61 fl., ungarische Weidochsen 50-55 fl., galizische Mastochsen 55-58 fl., galizische Weidochsen 50-54 fl., Büffel 40-48 fl., Exportwaare 60-68 fl., einzelne Partien bis 70 fl. per 100 Kilogramm.

Budapest, 30. Juli. (Von der Börse.) Die von den heutigen Blättern gebrachte Nachricht, daß heute in Wien ein großer Ministerrat stattfindet, welcher über die Frage der Mobilisierung unserer Armee entscheiden soll, hat sowohl an der Wiener, als an der hiesigen Börse eine förmliche Panique erzeugt. Die Spekulation fürchtet, daß Oesterreich-Ungarn sich aktiv am Kriege betheiligen und lichte ihre Engagements mit möglichst geringen Verlusten zu lösen. Die Kursschwankungen waren dabei ganz enorm, indem zeitweise wieder die Ansicht die Oberhand gewann, daß es bei der Mobilisierung einiger Armeekorps und einer Demonstration an der südlichen Grenze sein Bewenden haben werde. Deferr. Kredit variirten zwischen 155, 150.70, 153.20 und 152.70, ungar. Kredit zwischen 143, 139.50 und 141.50, zeitweise standen letztere in Wien sogar 136.50. Mehlich waren die Schwankungen in Devisen und Valuten; so bewegten sich 20-Francsstücke zwischen 9.94, 10.02, 9.96 und schloßen Abends 9.89 bis 9.90. Die Deroute blieb jedoch keineswegs auf Spekulationspapiere und Valuten beschränkt, sondern erstreckte sich auch auf Anlagepapiere und Eisenbahnaktien, welche fast durchwegs um einige Prozent niedriger stiegen. Die Aufregung der Börse ist eine sehr erklärliche, denn im Falle die Mobilisierung größere Dimensionen annimmt und die aktive Theilnahme der Monarchie an Wahrscheinlichkeit gewinnt, werden die Kurse voraussichtlich noch Rückgänge erfahren, gegen welche die heutigen nur ein reines Kinderspiel sind, während bei einer ruhigeren Gestaltung der politischen Situation die Kurse ebenso rasch steigen werden, als sie heute gefallen sind.

(Die ungarische Bodenkreditanstalt) gewährte dieser Tage 48 Grundbesitzern einen Kredit von 221,900 fl.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 30. Juli. Die heutige Börse war in Folge der Mobilisirungsnotizen sehr aufgeregt; der Verkehr war sehr lebhaft und die Kurse der Spekulationspapiere machten sehr bedeutende Schwankungen durch. Deferr. Kredit eröffneten mit 154.80, wichen rasch bis 150.70, erholten sich wieder auf 152.30 und schloßen 151.80 bis 152. Ungarische Kredit waren gleich im Beginn der Vorbörse mit 143 offerirt, doch fanden sich erst mit 141 vereinzelt Käufer, der Kurs drückte sich weiter bis 139.50 und schloß mit 140.25 bis 140.50. Elisabethmühle wurde mit 198 gekauft. Auch in Devisen und Valuten war zu steigenden Kursen ein lebhaftes Geschäft, London wurde mit 124.50, holländische Plätze mit 103, Schweizer Plätze mit 49.40, Berlin Auszahlung mit 60.80 bis 61.10, 20-Francsstücke prompt mit 9.94, auf Lieferung mit 10 bis 10.02 geschlossen.

Die Mittagsbörse war in ihrem Beginne ebenfalls noch stürmisch erregt, allmählig trat aber doch eine etwas beruhigtere Stimmung ein. Staatspapiere waren mehr offerirt und matter. Ostbahnprioritäten I. Emission wurden mit 60.75, 1877er Staatsobligationen mit 64 abgegeben. Deferr. Kredit eröffneten mit 152.10, gingen bei lebhaften Umsätzen bis 151.80 zurück und schloßen 151.90 bis 152. Ungar. Kredit hielten sich auf 139.50 bis 140. Eisenbahnen billiger, österreichische Staatsbahn mit 238 offerirt. Für Mühlen zeigte sich zwar anhaltende Kauflust zu gut behaupteten, mitunter sogar höheren Kursen, doch

find kein nennenswerther Verkehr statt. Devisen und Valuten fester, 20-Francsstücke zu 9.95 bis 9.96, Berlin zu 61.20, Paris zu 49.55 geschlossen.

Die Abendbörse eröffnete in etwas beruhigterer Stimmung, ermattete aber wieder, nachdem von Berlin etwas schwächere Nachbörse notizen gemeldet wurden. Deferr. Kredit hoben sich von 152 auf 153.10, schloßen 152.70 bis 152.80, ungar. Kredit stiegen von 139.50 auf 141.50, blieben 141; 20-Francsstücke wurden von Wien mit 9.89 gemeldet.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war auch heute ziemlich reichlich, dagegen waren Mühlen im Einkaufe etwas zurückhaltender; der Verkehr blieb auf circa 6000 Meterzentner beschränkt; Preise von feinen Sorten stellten sich neuerdings um 15 bis 20 fr., die von geringeren Sorten um 30 fr. billiger als gestern. Verkauf wurden: Theiß: 400 Mztr. 80.7 K. zu fl. 13.-, 200 Mztr. 80 K. zu fl. 13., 400 Mztr. 80.4 K. zu fl. 12.90, 300 Mztr. 79 K. zu fl. 12.75, 600 Mztr. 76.5 K. zu fl. 11.65, 300 Mztr. 74.4 K. zu fl. 11.60. - Pesther Boden: 600 Mztr. 78.7 und 200 Mztr. 77.3 K. zu fl. 12.25, 100 Mztr. 78 K., zu fl. 11.90, Alles per drei Monate.

Ufanceweizen per September-Oktober etwas fester, mit 10 fl. 89 und 90 fr. geschlossen, bleibt 10.85 G. 10.90 W. Von Roggen wurden einige tausend Meterzentner ab Debreczin, 71 K. garantirt, per August mit 7 fl. 60 fr. für Export gekauft. Reps etwas fester, es wurde Mehreres ab Stationen zu etwas höheren Preisen gekauft. Schweinefett per August mit 61 fl. ohne Fab gehandelt.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind: Weizen, neu per 100 Kilo: 77 K. fl. 11.30-12.05, 78 " 11.40-12.25, 79 " 11.50-12.45, 80 " 11.60-12.65, Roggen 70-72 " 8.30-8.40, Gerste, Winter 60-62 " - - - - -, Sommer 62-63 " - - - - -, Hafer 36-40 " 6.50-6.65, Mais, Banater 75 K. fl. 6.35-6.40, anderer 73 " 6.30-6.35, Reps, Kohls 17.75-18.-, Banater 17.25-17.62 1/2, Hirse Termine: 5.60-6.-

Weizen per Sept.-Okt. fl. 10.85-10.90, Hafer " 6.78-6.96, Mais, Banater, per Juli-August " 6.30-6.40, Reps, Kohls per August-Sept. " 18.25-18.50, Banater per Juli-August " 17.75-18.-

Verlosungen. (Fürst Gary-Lose.) Bei der heute vorgenommenen 51. Verlosung der Schuldverschreibungen des hochfürstlich Edmund v. Gary'schen Lotterie-Anlehens wurden die nachstehenden Losnummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 25,000 fl. auf die Losnummer 29058; ferner gewannen je 100 fl. die Nr. 3481 6869 8362 8945 13703 14170 14399 17210 18248 20826 20844 21587 23570 24719 27197 28860 29108 29109 29183 29626 31464 31918 31985 34790 36390 36456 37067 39093 und 40054.

Wasserstand: Bitterung.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Budapest, Preßburg, M. Szigeth, Szatmar, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr. Vecskerek, Eszegg, Ecsed, Barcs. Water levels are given in meters above or below null.

Korrespondenz der Redaktion.

P. W., Zombor. Ihr Los ist nicht gezogen. - A. H., Szegedin. Kann nur im 'Offenen Sprechsaal' erscheinen. - A. B., W. Die Adresse ist noch immer dieselbe. - Mehrere Einwohner Neupest. Wenn man derartige Anklagen erhebt, muß man auch den Muth haben, dieselben mit der Namensunterschrift zu vertreten. Die anonyme Beschwerde kann nicht veröffentlicht werden. - J. L., Christinenstadt. Privatangelegenheit. - S. G., Kovasi. Sie sind falsch berichtet.

Berantwortlicher Redakteur

L. Schnitzer.

KURSTABELLE.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Columns include 'Werk', 'Waren', 'Preis', and 'Waren'. It covers items like 'Wienener Börsenkurse', 'Wienener Fruchtbörse', and various bank and commodity prices.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourkarte beantwortet.

**Zu vermieten**  
ist in der Altgasse Nr. 28 ein schöner Hausgrund 2 Schuppen, 1 Weinsteller. Das Nähere in der Königsgasse Nr. 37, Nr. 14; also sind schöne Gasenwohnungen und 1 Doppelgewölbe mit Alkoven. 3251

**Majestätsgefuche,**  
Privilegiums-Gefuche, Bittschriften, Offerte und Eingaben jeder Art, so auch Uebersetzungen aus der französischen, englischen und italienischen Sprache ins Ungarische od. Deutsche werden billig, musterhaft und korrekt, kalligraphisch ausgearbeitet. Adresse erliegt in der Exp. 3263

**Zu verpachten:**  
Ein ganzes Haus, renovirt, in der Theresienstadt, mit 3 Zimmern, 1 Küche, Stallung, Wagenschuppen und großem Hofraum. Näh. die Exp. 2894

**Wohnungen**  
für 1. August, Stadt, Real- schulgasse Nr. 11. 2673

**Billigstes Lager**  
von Gold, Silber, Juwelen und Taschenuhren aus dem Versamte ganz wie neu, am billigsten und besten auch mit Nachnahme nur bei.

**S. Réthy**  
**Notter & Comp.,**  
Budapest, Hatvanergasse Nr. 15. Versamtscheine, altes Gold u. Silber werden fortwährend gekauft oder eingetauscht. Silberne Goldröhren aus dem Versamte bekommt man bei uns von fl. 6.50 aufwärts mit 3jähriger Garantie. Bestellungen prompt. 2843

**Ein lediger Mann**  
militärfrei, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und kautionsfähig ist, suchte eine Stelle als Aufseher, Magazinier etc. Adresse erliegt in der Exp. 3136

**Eine Greislerin**  
mit billiger Wohnung ist wegen Ueberfiedlung aus dem Land sehr billig zu übergeben. Näh. in der Exp. 3320

**Handschuhe**  
**ausfeinsten Prager Leder.**  
1 Paar Damen-Handschuhe, 2 Knöpfe, Doppelnahl 90 Kr.  
1 Paar Glacé-Handschuhe, 3 Knöpfe fl. 1  
1 Paar Herren-Handschuhe, die feinsten, Doppelnahl fl. 1  
1 Paar Hirschleder-Damen- od. Herrenhandschuhe fl. 1  
1 Paar Handschuhe puhen, geruchlos 8 Kr., so auch werden hirschleberne Decken und Pöster zum Putzen angenommen bei

**Moriz Boliger,**  
Budapest, Franz Deakgasse. 3001

**Ofen, Wasserstadt,**  
Lobdoggasse Nr. 693, Th. 9 ist wegen Ueberfiedlung ein gutes Klavier und eine Nähmaschine billig zu verkaufen Sonntag den ganzen Tag, in der Woche von 4 Uhr an Nachmittags zu treffen. 3328

**Kaffeehauslokalität**  
sammt kompletter Einrichtung ist vom 1. August a. c. Bedingungen zu vergeben. **Ein Wirthstotal,** so auch stauend billige Wohnungen sind per 1. August beziehbar, zu vermieten. Näheres Kerepelerstraße 38, beim Hausmeister. 3269

**Wegen Abreise**  
werden 2 Zimmer Möbeleinrichtungen sofort preiswürdig verkauft. Unverstehtsplatz 2, Parterre Nr. 5 3331

**Ein Kunstkärtner**  
verheirathet, kinderlos, der schon bei Herrschaften gedient hat sucht pr. 1. September einen Posten. Adresse erliegt in der Exp. 3284

**Hausmeisterposten**  
wünscht ein verheiratheter kinderloser Mann, der seit einigen Jahren in den ersten Häusern als solcher bedienstet war, für 1. August. Anträge unter Chiffre „Hausmeister“ an die Exp. 3202

**Zimmereinrichtung**  
wünscht ein verheiratheter Mann, der seit einigen Jahren in den ersten Häusern als solcher bedienstet war, für 1. August. Anträge unter Chiffre „Hausmeister“ an die Exp. 3202

**Anrag.**  
Eine alleinstehende, solide Frau, aus anständiger Familie, wünscht als Haushälterin zu einer älteren Dame oder zu einem alleinstehenden Herrn baldigst Platz zu werden. Reflektirende wollen gefälligst unter Chiffre „A. G.“ Hauptpost poste restante abgeben. 3343

**Schöne Wohnung**  
Theresienstadt VII Bezirk Gärnerergasse 14, 1. Stock 1 Gasenzimmer mit Alkoven, 1 Alkov., 2 Hof., 1 Vorzimmer, Küche, eine vollständig eingerichtete Wadefabine, Gas-, Wasser- und Telegraphenleitung beziehb. 1. November l. J. Jährlicher Zins sammt Benutzung der Gaslusters und des Hausarten fl. 700 Näh. beim Hausmeister. 3338

**Thon-Ofen.**  
70 Stück schön bische und Rachel-Ofen, weiß und grau sind zu billigen Preisen bei Josef Klier, Thonofenfabrikant, Pest, VIII. Bezirk, Hanfgasse Nr. 9 zu haben. 3264

**Ein Klavier,**  
Piccolo-Stuhlflügel überfällig, mit amerikanischer Konstruktion, welches erst kürzlich in einer der renommiertesten Wiener Fabriken um den Preis von 600 fl. angeschafft wurde, ist eingetretener Familien-Verhältnisse halber um einen Spottpreis zu haben. Näheres die Exp. 3331

**Gouvernante**  
die in der deutschen und französischen Sprache, wie auch im Klavierspielen Unterricht ertheilen kann, findet Aufnahme. Offerte unter der Adresse A. B. beliebe man der Exp. zu übergeben.

**Eine Traft**  
auf gangbarem Posten ist Familienverhältnisse halber allfogleich unter sehr guten Bedingungen zu haben. Näh. die Exp. 3265

**Malergehilfe,**  
guter Limier, sucht Stelle in der Provinz. Näh. die Expeditio. 3293

**Eine Spezialehandlung**  
in Pest, frequenter Gastposten und komplet eingerichtet, verbunden mit schöner Gasenwohnung ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Näh. aus Gefälligkeit bei Herrn Komary (Hauptplatz) Kalvinplatz Nr. 7. 3356

**Mehrere kleine**  
Wohnungen parquettirt, sofort beziehb., sind im neu erbauten dreistöckigen Hause am Lillörög-Damm vis-à-vis der Arpadmühle billig zu verlaufen. 3359

**1 Lehrerin**  
die Deutsch, Franz. u. Klavier unterrichtet, wird für eine Provinzschule aufgenommen. Näh. bei A. Schaffer, Univeritätsplatz Nr. 2, 1. St. 26. 3357

**Tüchtige Inseraten-**  
Agenten für Budapest und die Provinz werden angenommen. Offerte unter S. S. 100 an die Exp. 3358

**Eine alleinstehende**  
Beamtenswitwe im 30. Jahre, die im Kochen, so wie in der Haus- und Landwirthschaft sehr gut bewandert ist, wünscht als Haushälterin oder Beischleierin ehemaligstem erzu kommen. Für Treue und Fleiß wird gebürgt. Anträge erbitet sich unter A. M. 17 poste restante Hauptpost. 3352

**1 Wirthschafterin**  
für einen alleinstehenden Herrn wird sofort aufgenommen. Näh. Landstraße Nr. 23. 3353

**Sollte eine alleinstehende**  
ältere Dame mit einem größeren, disponiblen Vermögen geneigt sein, eine Ehe mit einem statlichen, distinguirten, kinderlosen Witwer einzugehen, so wird um gütige Annäherung gebeten unter v. W. an die Exp. 3342

**Wahrfagerin**  
vom Auslande, Josephstadt, Josephgasse Nr. 3 Th. 7. Auch Mittheilungen nur von 6-9 Uhr. 3314

**Wohnung.**  
Donaugasse Nr. 3, 2. Stock ist eine schöne, separate größere Gasenwohnung am 1. November zu beziehen. 3345

**Egy orvos növendék**  
a közép tanodai tantárgyakban kivül a gyorsírást is és a zenészet alapelveiben is jártas, óhajt egy csaldnál mint nevelőalkalmaztatni. Szives válaszaik V. J. V. — Györközím alatt akiadó hivatalhoz küldendök. 3348

**Zwei junge Männer**  
vom Lande, intelligent, bitten heirathslustige Damen um genaue Angabe ihrer Adressen, Verhältnisse und wenn möglich auch Photographie unter Adresse M. H. K. poste restante Neujas. 3354

**Eine französische**  
**Bonne**  
wünscht baldigst placirt zu werden. Adressen erbitet man unter A. M. Budapest, Pestung poste restante. 3355

**Ein Fräulein,**  
berungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig wünscht als

**Gesellschaftsin**  
oder zu kleineren Kindern als Erzieherin placirt zu werden, denen sie außer den obengenannten Sprachen noch in den weiblichen Handarbeiten und Anrängen auch im Klavier Unterricht ertheilen kann. Gest. Anträge bittet man unter Chiffre M. M. poste restante Ezerenes, einzusenden. 3350

**Ein junger Mann**  
mittlerer Statur, braune Haare, längliches glattes Gesicht, in braunem Hemd und dunkelblauer Winterhose, ist vom Donau-Regulirungs-Schiff „Poligrad“ unverfehens in die Donau geführt. Der Finder seiner Leiche erhält eine gute Belohnung bei Herrn Reich, Waggermeister. Zu treffen auf der Donau-Regulirung im Sorosfärer Hafen oder auf der Waggermächtn. 3344

**Wöbel-Wis.**  
**Die gänzlich**  
Auslösung meiner seit 35 Jahren bestehenden Möbelniederlage, Dreifaltigkeit neben Photograph Professor Koller, bietet dem P. P. Publikum die günstigste Gelegenheit, sich zu den billigsten Preisen mit Schlaf- u. eif. u. Salonzimmergarnituren einzurichten zu können. 3354

**Privat-Gewerbe-**  
Zeichen-Unterricht. Für Gewerbetreibende Abendunterricht, Anfertigen von Plänen und Kostenvoranschlägen, u. Freihandzeichnen pr. Lektion 25 bis 40 Kr. Einrichtungsgebühr 1 fl., von 6 1/2 Uhr Abends. Adresse erliegt in der Expedition. 3147

**Eine Zuckerbäckerei**  
am besten Posten ist krankheit des Eigentümers halber zu verkaufen. Näh. in der Exp. 3135

**Eine kleine**  
Greislerin auf lebhaftem Posten, 100 fl. Gewölbzins und 18 fl. tägliche Lösung, ist wegen Abreise unter den denkbar günstigsten Bedingungen nur noch heute abzulösen. Zu erfragen in der Exp. 3346

**Eine gangbare**  
Greislerin mit Traft und Stempel-Verkehr mit billigen Zins ist zu vergeben und sogleich zu beziehen. Zu erfragen beim Eigentümer selbst Remesch, Kellnerstraße in Klein-Weft 3349

**Damen**  
die in verlässlicher Zurückgezogenheit entbinden wünschen, finden die zärtlichste Pflege und sonstige Versorgung bei einer wohlgebildeten dipl. Geburtshelferin in P. (zu alte Post- und Eisenbahnstation von Budapest). Nr. A. B. in Veres's poste restante. 3295

**Greislerin,**  
wo täglich Markt abgehalten wird, ist stündlich käuflich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 3203

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausfälle, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neuentstandene in 48 Stunden) von

**J. WEISS,**  
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Militär-Heilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz (Keren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten reparirt. Honorarlichen Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die gefährlichsten Krankheiten“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.

Preis 2 fl. 50 Kr.

Elastisches Bruchband,

aners und von hervorragenden Aerzten und vielen Bruchleidenden.

Diese wichtige Erfindung befreit von ferneren Leiden durch Brüche, da selbe sofort Erleichterung verschafft, keine Metallfedern hat und bei Tag und Nacht ohne Schmerzen getragen werden kann.

Bei brieflichen Bestellungen eruchen wir um Angabe, ob links, rechts oder beiderseitiger Bruch vorhanden ist, bei letzterem auch das Maß der Entzerrung einer Bruchöffnung zur anderen sowie auch des Bruchumfanges.

1881

**Ernst Schotola und Neoschil,**  
Budapest, Waihergasse Ecke Deakgasse im von Moesony'schen Hause.

Alleinige Fabrikanten und Erfinder der elastischen Bruchbänder.

Ein grosses Ecklokal,

Waiherboulevard, in der Nähe der Leopoldstädter Kirche mit großen Lokalitäten und großem lichten Kellermagazin, für Kaffeehaus, Gasthäuser oder große Geschäfte geeignet, ist wegen Ueberfiedlung stündlich zu verlassen. Näh. Waiherboulevard 59 im Ecklokal. 2455

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausfälle, Harnbeschwerden, noch so chronisch werden entsprechend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt von dem

**Spezialarzte BESENBEK.**

Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-Bazar“, 2. Stiege, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Wartezimmer und Ausgang separat. 2238

Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.

Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausfälle und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. v. Ernst Homöopath, Pest, Zwaidberggasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schuß gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehört.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.

Preis 2 fl.

## Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen.

Siebzehntes Kapitel.

### Puntab's Bericht.

(33. Fortsetzung.)

Und jetzt war das Kind trotz seiner langen Ungläubigkeit gefunden!

Er wollte das Mädchen zu Agnes Elliot bringen und den Lohn für seine jahrelange Unterdrückung und Gefangenhaltung ihrer Person fordern — er wollte sie unerbittlich zu seiner Gattin machen.

Sein Triumph war bevorstehend! Das Herz schwellt ihm auf vor Entzücken.

Es dauerte einige Minuten, ehe er so viel Selbstbeherrschung gewinnen konnte, um seinen Blick wieder auf seinen Diener zu heften. Puntab stand in unruhiger, flehentlich Stellung da, den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt, die Bekörderung der Demuth.

Seine plötzliche Furcht erfaßte Mr. Bathurst. — Hat das Mädchen seine Freunde bereitwillig verlassen? fragte er. Erlaubte ihr die weiße Fürstin gerne, zu gehen?

— Es war eine Revolution in Kalkutta und die weiße Fürstin und Missy Elliot kamen Beide mit uns, Herr.

— Sehr gut. Und Du hast meinen Weisungen gefolgt, das Mädchen bewacht und es bei passender Gelegenheit in der Nacht gestohlen und nach den Hügeln gebracht? Du bist hier, um mir von Deinem Erfolge zu erzählen? rief Mr. Bathurst hastig aus.

— Nein, Herr, die Pferdeburden waren mir treu ergeben und Alles ging ganz gut, bis der Hund von einem Kalloo meinen Plan vernichtete. Es war in der Nacht, ehe wir nach Swalpoore kamen. Ich stahl das Mädchen aus dem Zelte — Puntab fand es nicht für nothwendig, zu berichten, daß er sich dabei in der Identität des Mädchens geirrt hatte — und wollte eben mit ihr fort, als Kalloo und die beiden jungen Herren auf mich losstürzten. Sie nahmen mir sie weg und machten mich zu ihrem Gefangenen.

— Du hast also Deine Aussicht verfehlt. Das Mädchen ist Dir entkommen?

Puntab bejahte. Der Kaufmann stieß alle Flüche hervor, die ihm sowohl in indischer, als in englischer Sprache zu Gebote standen.

— Ich habe Dir vertraut, Puntab, sagte er zum Schluß. Ich hielt Dich für scharfsinnig und intelligent. Bah! Ein Kind hätte klüger gehandelt, als Du! Du hast mein Vertrauen getäuscht. Du bist gar nichts werth. Wo ist Missy Elliot jetzt?

— In dem Gasthose mit der weißen Fürstin und den beiden Engländern, antwortete Puntab noch immer voll Demuth, ohne die Schelt- und Schimpfworte böse aufzunehmen, mit denen ihn sein Herr überhäufte, der für ihn eine wahre Goldgrube war und seine Dienste stets glänzend belohnte. Sie werden mit dem nächsten Dampfer nach England segeln, zu dem großen Lord, welcher Missy Maha's Vater ist.

— Da werde ich auch noch etwas drein zu reden haben, erklärte der Kaufmann finster. Jetzt erzähle mir die ganze Geschichte vom Anfange an, zusammenhängend, Puntab.

Der Hindu gehorchte, indem er eine ausführliche Schilderung aller Erlebnisse gab, von dem Augenblicke an, wo die Expedition Kalkutta verlassen hatte, bis zu ihrer erfolgreichen Rückkehr.

Mr. Bathurst hörte zu und überlegte. — Kalloo war zu schlau für Dich, bemerkte er, als sein Diener geendet hatte. Es ist aber noch eine Aussicht für Dich vorhanden, Deinen Fehler gut zu machen und die glänzende Belohnung zu verdienen, die ich Dir im Falle des Erfolges versprochen habe.

— Wieso, Herr?

Der Kaufmann neigte sich vorwärts und sagte flüsternd: — Noch ist's Zeit. Das Mädchen ist hier in Kalkutta. Du hast Verwandte in den Vorstädten. Erfinde einen Plan, sie in Deine Hände zu bekommen und verbirg sie dann unter Deinen Leuten. Thue das, und ich will Dir die versprochene Belohnung verdoppeln.

Puntab erhob den Kopf, sein Gesicht glühte und seine Augen funkelten, als er ausrief:

— Ich kann das hier in Kalkutta weit besser thun, als es unterwegs möglich gewesen wäre, wenn mir der junge Mr. Bathurst nur eine Aussicht gäbe und mich noch für einige Tage als Diener zu sich nähme —

— Er wird es thun — ich werde dafür sorgen. Ich werde Dich mit ihm aussöhnen, Puntab. Ich will gleich morgen Früh nach dem Gasthose fahren und Lady Katharina und meinen Sohn sehen. Ich will Dir den Weg ebnen und Du mußt das Uebrige thun!

Der Kaufmann und der Hindu sprachen lange im leisen Flüstertone miteinander und ehe ihre Unterredung beendet war, hatten sie in allen Einzelheiten einen Plan ausgearbeitet, nach welchem sie hofften, Lord Tregaron's Tochter ihren Freunden stehlen und irgendwo in Sicherheit verbergen zu können, wo diese sie nicht finden konnten.

Sehr vergnügt begab sich Puntab zu einer späten Stunde auf sein Dienerzimmer in der Villa, im festen Vertrauen, daß ihm sein Vorhaben diesmal gelingen und er den reichen Lohn dafür ernten werde.

Mr. Bathurst saß lange in seinem Gartenhäuschen am Ufer voll Triumph und Entzücken über sein Glück.

— Das Mädchen ist gefunden, sagte er für sich, und ist hier in der Stadt! Ich werde sie morgen Früh sehen! Wie seltsam sich Alles gefügt hat! Kate Elliot lebt, nachdem ich sie so lange für todt hielt! Jetzt wird Alles nach meinem Willen gehen! Puntab wird sie dieses Mal sicher fassen! Er ist ein schlauer Hund und wird sich ein zweites Mal nicht überlisten lassen. Ist das Mädchen einmal in meinen Händen und der Lärm über ihr Verschwinden ziemlich verhallt, bringe ich sie nach den Hügeln zu ihrer Mutter und dann wird Agnes mich heirathen.

Er schien seinem großen Ziele in diesem Augenblicke sehr nahe zu sein. Er hatte Mrs. Elliot gesagt, daß ihr Gatte todt sei, und sie hatte ihm geglaubt. Er beabsichtigte, sie zu heirathen und in sein Haus zu bringen, aber er wollte sie auch vor aller Welt verborgen halten. Sie sollte die Eva seines Paradieses sein. Er wollte sich mit ihr allein für immer zufrieden geben; er verlangte nach keiner anderen Gesellschaft, wenn sie seine Gattin wäre; er wollte sie sorgfältig behüten, daß kein Gerücht von der Wahrheit bezüglich ihres Gatten zu ihr bringen konnte.

— Ich habe lange gewartet, dachte er; aber es fügt sich endlich Alles gut. Agnes ist schöner als in ihrer Jugend! Sie kann ihre Tochter bei sich behalten und nach einer Weile wird sie freundlicher gegen mich werden. Wenn ich mir das Mädchen geneigt mache, wird Agnes mich sogar lieben, ich weiß nicht daran. Alles geht, wie ich gehofft habe! Morgen will ich das Mädchen sehen. Morgen Abends wird sie sicher in Puntab's Gewahrsam sein, und sobald es rathsam ist, will ich sie zu Agnes bringen und dann werde ich auf die Erfüllung ihres Versprechens, mich zu heirathen, dringen!

Achtzehntes Kapitel.

### Die Erkennung.

An dem Morgen, welcher der Ankunft von Elliot's Gesellschaft in Kalkutta folgte, erschien der ältere Bathurst sehr früh in dem Gasthose, wo sie Wohnung genommen hatten und wurde sogleich in ihren Salon geführt.

So früh es noch am Tage war, war die Welt von Kalkutta bereits auf den Beinen und alle Geschäfte im Gange. Elliot war ausgegangen. Die jungen Damen hatten das Frühstück mit ihren Freunden gemeinschaftlich eingenommen und sich dann auf ihre Zimmer zurückgezogen. Wolsey Bathurst war allein und er war eben im Begriffe, auszugehen, als sein Vater eintrat.

Die beiden Männer begrüßten sich kalt, doch mit einigem Interesse.

Der junge Bathurst hielt sich die Thatsache vor Augen, daß sein Vater ungeheuer reich war und daß sein Reichthum möglicherweise trotz seiner Erklärung vom Gegentheile noch auf den Sohn übergehen könnte.

Der ältere Mann glaubte, sein Sohn könnte ihm bei der Förderung seines großen Lebenszweckes nützlich sein und er machte sich gar kein Gewissen daraus, ihn dazu auszubenten.

— So bist Du also wieder hier, Wolsey, sagte der Kaufmann. Ihr waret über drei Monate in dieser Anacaeandheit fort und ich hatte Euch schon für

verloren gegeben, da erscheint Ihr plötzlich von Erfolg gekrönt.

— Wer hat Dir das gesagt? fragte der Sohn betroffen. Wer sagte es denn Dir, daß wir wieder hier sind? Wir sind ja erst gestern Abend angekommen.

— Puntab sagte mir es, entgegnete der Kaufmann kalt. Er kam noch gestern Abend in die Villa hinaus.

— Vielleicht weißt Du nicht, daß er ein miserabler Spitzbube ist, sagte Wolsey, scharf und argwöhnisch seinen Vater betrachtend. Er hat einen Versuch gemacht, Lady Katharine Elliot von uns zu stehlen, um sie irgendwo gegen ein bedeutendes Lösegeld verborgen zu halten und, bei Gott! ohne Elliot's Diener wäre ihm der schändliche Plan gelungen.

— Alle Hindus sind verrätherisch, bemerkte der Kaufmann ruhig. Elliot's Diener hätte daselbst gethan; nur hielt er es für einträglicher, treu zu sein. Puntab ist nicht schlechter, wie die Andern seiner Race und Klasse. Er betrachtete seinen Plan als nichts Anderes, als wie ein erlaubtes Geschäft. Er erzählte mir von Eurem Erfolge und ich eilte natürlich, so bald ich konnte, hierher. Ist Puntab's Geschichte wirklich wahr? Ist Katharine Elliot gefunden?

— Ja, sie ist gefunden, sie ist hier mit uns im Gasthose.

— Bist Du ihrer Identität sicher? Weißt Du daß sie wirklich und in Wahrheit August Elliot's Tochter ist?

— Ja, ja! Gewiß weiß ich es. Sie hat den Schmuck, den Du ihr einst eigenhändig umgehängt hast, bei sich. Sie erinnert sich an ihre Kindheit, an Alles!

— Dann kann auch nicht der geringste Schatten eines Zweifels über ihre Identität vorherrschen, erklärte der Kaufmann mit glühendem Gesichte. Ihre Entdeckung scheint ein wahres Wunder zu sein. Es sei aber auch noch ein anderes Mädchen da, sagte Puntab.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

(Szene in einem Circus.) Die in Adelaide in deutscher Sprache erscheinende „Australische Zeitung“ erzählt folgende Circus-Szene: Den Niesens-Circus der Herren Cooper, Bailey und Komp. hat in Newcastle ein großes Unglück getroffen. Als nämlich am Abend jenes Tages das Niesenzelt geöffnet war, das Publikum einströmte und etwa 1000 Personen darin sich befanden, wurde der Sturm so furchtbar, daß Herr Bailey sofort die Gefahr erkannte, die seinem Zelte wie den Zuschauern darin bevorstehen müsse. Er bat Letztere daher, sogleich das Zelt zu verlassen und ihr Geld an der Kasse zurückzufordern. Diese indeß weigerten sich, dem Rathe zu folgen. Da der Sturm sich vermehrte, ließ Herr Bailey ein starkes Tau durch das Zelt spannen und damit die Zuschauer nach dem Eingange drängen. Dies half; indeß war ihm kostbare Zeit verloren gegangen, und sowie seine Leute die das Zelt festhaltenden Tauen, um es niederzulassen, lösten, brauste der Orkan darüber her, zerriß Alles wie Spinnweben in Fäden und führte es davon, so daß dadurch ein Schaden angerichtet wurde, den man auf 3000 Pfund Sterling schätzt. Jetzt entstand eine große Verwirrung. Der Sturm war zuerst den großen Käfig um, in dem sich das prachtvolle Löwenpaar befand, und durch die dadurch entstandene Erschütterung sprang die starke Feder der Thürflanke auf und die Löwen waren bereit, die Thüre ins Freie zu nehmen. Schon war der männliche Löwe halb aus der Thür, als der Wächter eine Drehschraube ergriff, damit auf den Löwen lossprang und ihm einen so kräftigen Schlag vor den Kopf gab, daß der König der Thiere es doch für gerathen hielt, kopfschüttelnd und brummend in den Käfig zurückzutreten. Der Wächter warf sich dann mit voller Kraft auf die Thür, und glücklicherweise gelang es ihm, sie einzudrücken und die Feder einprüngen zu lassen. Unterdessen aber rächte sich der Löwe, denn als der Wächter sich gegen die Thür stemmte, fuhr er mit einer Tasse durch die Eisenstäbe heraus und zerriß ihm ein Arm buchstäblich. Aber bei diesem furchtbaren Ernst des Austritts fehlte auch das Lächerliche nicht. Die umhergepeitschten Fäden der Zeltwand verwickelten sich um einen jungen Elephanten so fest, daß, als der Sturm seine volle Gewalt entwickelte und daß Getrümmer des Zeltes aufhob, um es in alle Welt zu schleudern, auch der Elefant mit aufgehoben und eine ganz Strecke weit fortgetragen wurde, ehe seine Fesseln rissen und er wieder auf den Boden fiel. Hat ein Elefant auch manche Talente, so möchte doch das des Fliegens sein geringstes sein, und so kann man es ihm nicht verdenken, daß er über diesen Flugversuch in ein echt elefantisches Brüllen ausbrach, welches die unmitttelbare Folge hatte, daß sämtliche übrigen Elephanten in ein gemeinschaftliches Gebrüll ausbrachen, daß allen Anwesenden nah und fern die Haare auf dem Kopfe zu Berge standen. Und das war denn auch die beste Hilfe, die dem Herrn Bailey wurde, denn jetzt erst bekam der gedrängte Menschenhaufe, der sich immer noch in der Nähe befand, die Beine und deren Gebrauch wieder und, hast du nicht gesehen, liefen sie davon in der Finsterniß über Stock und Stein, als wären alle Bestien der Wälder ihnen auf den Fersen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 210.

Beilage des „Neuen Pesther Journal.“

Dienstag, den 31. Juli.

## Népszínház.

### Meluzina, a szép hablány.

Tündérics látványosság 4 felv. 14 kédben. Traumann után átdoigozta Csepreghy F. Zenéjét írta L. nhardt.  
 Cezeánia, tündérek királynéja. Pártényiné  
 Meulina, hablányok. Rákosi Szidi  
 Haboska. Konáromi Mar.  
 A napsugár. Rákosi Fáni  
 Robert, Frovánsz hercege. Tihanyi  
 Kuni unda, huga. Lukácsyné.  
 Raymond gróf. Eöri  
 Dulezibela, Kunigunda, dajkája. Kertész Irma  
 Szervás, elcsapott kukta. Horváth  
 Hudri. Karikás  
 Vudri. csavargók. Solymosi

### Arena im Stadtwaldchen.

Direktion: Sigmund Feld.  
 Herr Karl Blasel als Gast.

### Die alte Jungfer.

Posse mit Gesang von O. F. Berg. Musik von F. Brandl.  
 Kaspar Friedl, Handschuhmacher. Hr. Weiß  
 Vater Florian, Cooperator. Hr. Stelzer  
 Kleinerwetter, Wiedermacher. Hr. Karl Blasel a. G.  
 Frau Lebschmid, Fleischhauerin. Hr. Weiß  
 Graf Bosquetti. Hr. Postinger  
 Ida. Fräul. M. Buhe  
 Lijette. Fräul. C. Buhe  
 Barbara. Fräul. Leeb  
 Adele, Gräfin von Bosquetti. Fräul. Eisner

## Circus Radialstr.

245. Heute, Dienstag, den 31. Juli.  
**Außerordentlicher Ringkampf**  
 des bisher in vielen Ringkämpfen immer als Sieger hervorgegangenen hiesigen Athleten, Herrn  
**ALEXANDER RADOVITZ**  
 mit Herrn **Doublier** um die Prämie von 200 Gulden.  
 Große Konkurrenz für die Kräftproduktion des  
**Herrn Petrowsky**  
 mit Herrn **Christof** um die Prämie von 100 Gulden.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Preise der Plätze: Logenpl. 1 fl., Sperrpl. 80 fr., 1. Platz 50 fr., 2. Platz 30 fr., Gallerie 20 fr.

Heute, Dienstag, den 31. Juli 1877, in dem neu und elegant hergerichteten feenhaft beleuchteten

## UNIVERSUM

(Beleznay-Garten)

### Grosse internationale Abschieds- und Benefiz-Künstler-Vorstellung

der gesammten Künstlergesellschaft vor ihrem Abgang aus dem

### Beleznay-Garten.

An treten sämtlicher engagierter Mitglieder.  
 Die Direktion sammt Gesellschaft wird an diesem letzten Abend Alles aufbieten, um die stets bewiesene Gunst des P. T. Publikums auch für fernhin in besten Angedenken zu behalten.  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
 Entrée 30 fr.

Ende Mitternacht.

Reservirte Tischplätze 50 fr.

Die Direktion.

## Höchster Vorschuss

auf Werthpapiere, Pfand- u. Depotscheine billigt 2360

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

## Bei Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung und allgemeiner Schwäche haben die echten Johann Hoff'schen Malz-Heilmittel geholfen.

Berlin, 1. Juli 1877. Ich war als 70jähriger Greis körperschwach und nervenleidend. Ihr Malz-extrakt-Gesundheitsbier, welches ich längere Zeit zu meiner Stärkung trank, hat mich so gekräftigt, daß ich Bergmannstraße 107. — Ihr Malzextrakt hat mich von Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung und Harthundheits-Chokolade hat sich bei uns schon mehreremale als heilsam gegen Halsleiden erwiesen. Köfte, königliche Malzbonbons, welche gegen den Husten so gut wirken. **V. Maubenge**, Landrath in Deutschweite. — **Herrn Johann Hoff**, k. u. k. Hoflieferant in Berlin und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas und Besitzer 43 Auszeichnungen, worunter Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Deutschland, des Königs von Sachsen u. Haupt- und Fabrikgeschäft für die österreichisch-ungarischen Staaten: **Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.** 2453

### Budapest, Hutgasse 10.

(Warnung.) Nur die echten und ersten Johann Hoff'schen Malz Präparate, die in ganz Europa eingeführt sind, tragen die durch das k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn eingetragene Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff). Wo diese fehlt, hat man mit nachgeahmten Fabrikaten zu thun, die nach Aussage medizinischer Autoritäten unter Umständen schädlich sein können.  
**Hauptdepot: Budapest, Hutgasse 10.**  
**Depot: Joseph von Török'sche Apotheke, Königsgasse Nr. 7.**

## Lizitationsankündigung.

Von Seite der k. k. Genie-Direktion in Peterwardein wird hiermit bekannt gegeben, daß wegen Vergebung der Arbeiten zur Erbauung eines einstufigen detachirten Abortes an der Ostseite des k. k. Militär-Truppen-Spitals daselbst, am 16. August d. J. um 10 Uhr Vormittags, die Lizitations-Verhandlung auf Grund schriftlicher Offerte in der k. k. Genie-Direktionskanzlei in Peterwardein abgehalten werden wird.

Die Befestigungs-Summe beträgt circa 7800 fl. ö. W. und die zu erledigende Kanton 700 fl. Der Bau muß unbedingt bis längstens 16. November d. J. unter Dach gebracht und das Objekt bis 1. Mai 1878 vollständig beendet sein. 2454

Die Bedingungen dieser Verhandlung können bei der k. k. Genie-Direktion in Peterwardein eingesehen werden.

Peterwardein, am 27. Juli 1877.

Die k. k. Genie-Direktion.

## Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär, k. u. Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-Bereine als Feuerwehrt, Turner, Veteranen und Schützen nach Vorschrift billig und gut bekleden und ausrüsten können, ist bei

### Moritz Tiller & Bruder,

Armeelieferanten,  
 Budapest, Landstrasse, Karlskasérne.  
**WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.**  
 Preiscurante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

2247

## Zur Sommer-Saison.

Lelnen-, Luster-

und

## Schafwoll-Anzüge

sowie

## Knabenkleider und Livreen,

elegant und billig

empfehlen das

### Herren-Kleider-Magazin

von

## Jak. Rothberger,

k. u. k. Hoflieferant,

Best, Waitnergasse u. Christophplatz  
 2, 1. Stock, „zum großen Christopf.“

2242

## DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

2442

Heute

### aussergewöhnlicher grand bal.

Musik durch die beliebte Nationalkapelle. — Tanzarrangeur

A. Steinitz und Dionhy.

Achtungsvoll Breitner.

## Wiener Agentie in Paris.

Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht, gleichviel, ob es sich um eine große oder um die geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten, sich an die

Agence Viennoise, Paris, Boulevard Montmartre 10,

zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agentie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede

Anfrage mit Postwendung beantwortet, so daß der

Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten

umständlichen Korrespondenz entzogen ist, und je-

denfalls besser und billiger bedient wird, als wenn

er sich selbst seinen Bedarf aus Paris vorforgen wollte.

## Jos. Mittelmann's

(vormals D. Treuer's)

Mädchen - Lehr- und Erziehungs - Anstalt befindet sich nunmehr Budapest, Elisabethplatz Nr. 8, im ersten Stock.

Der Unterricht in ungarischer, deutscher u. französischer Sprache ist in Händen bewährten Händen. — Der Vorbereitung-Unterricht beginnt mit 1. August, das neue Schuljahr aber mit 2. September. 2418

Programme werden bereitwilligst ausgefolgt.

## Möbel - Bazar.

Wer Möbel solid und billig kaufen will, wende sich an die Firma

## DAVID KOHN,

Kerepeser Bazar, vis-à-vis dem National-Theater. Aufträge für die Provinz effectuirt ich bestens. Für solide Bedienung bürgt mein schon seit 15 Jahren allbekanntes Möbel-Geschäft. 2450

## Gibt perfisches

### Insekten tödtendes Pulver.



Direkt importirtes, chemisch reines Pflanzenprodukt, nur aus den gewächstesten garantiert sicher wirksamsten Bestandtheilen, vollkommen giftfrei, anerkannt als das unübertrefflichste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Ameisen etc.

in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) 4 fl. ö. W. 1

4 55 kr. und 4 30 kr.

Vollkommen giftfrei, rasch und sicher wirkendes **Russenkäfer Vertilgungspulver**, wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde nach Anwendung dieses Pulvers sämtliche Russenkäfer todt gefund u. resp. herausgeholt werden können. Preis: 1 gr. Schachtel 1 fl., 1 fl. 4 55 kr. ö. W.

Spezialität: **Schwabenkäfer-Vertilgungspulver**. Dreimal 24 Stunden nach Anwendung dieses Pulvers findet man unbedingt und sicher sämtliche Schwabenkäfer todt. In Packets à 50 fr., in Flaschen à 30 fr.

Unverwundliche **Gummiblasbälle** mit welchen die Insekten- oder Russen-Pulver gleichmäßig vertheilt und in die kleinsten Ritzen gebracht werden kann. Preis pro Stück 50 kr. ö. W.

## B. Reiss,

k. u. k. priv. Fabrik chemischer Präparate

in Budapest, Königsgasse Nr. 46, 1. Stock, ferner im Filial Depot in Budapest: in Herrn Adolf Seyer's Filiale, Dreikronengasse Nr. 9. 2098

## "HUNGARIA"

Buchdruckerei und Verlagsverein.

BUDAPEST.

Leopoldstädter Kirchenplatz 2.

empfehle ich zur raschesten und elegantesten Anfertigung aller Arten von

DRUCKSORTEN zu den billigsten Preisen.